

ERWÄHLTER

FREMDLING

„... an die Gemeinde Gottes ...“ 1.Kor. 1,2



Gleichnis über die zehn Jungfrauen | S. 4

Die bitteren Folgen der Undankbarkeit | S. 6

Er machte mich zu einer Persönlichkeit | S. 8

Süd-Korea – das asiatische Jerusalem des Ostens | S. 20

Heilung des Leibes | S. 14

IN DIESER AUSGABE...

⇒ GLEICHNIS ÜBER DIE ZEHN JUNGFRAUEN (W. ILLG)	4
⇒ DIE BITTEREN FOLGEN DER UNDANKBARKEIT (A. PETRUTSCHENKO)	6
⇒ DER GROSSE AUFTRAG (R. LEBEDEV)	7
⇒ WIE EIN JUNGE EIN ZUHAUSE GEFUNDEN HAT (J. IVANOV), ER MACHTE MICH ZU EINER PERSÖNLICHKEIT (I. BATYR)	8
⇒ VON DER ABGEORDNETEN DER STADT ZUR ZEUGIN VON JESUS	10
⇒ BERICHTE ÜBER ARBEIT MIT KRANKEN UND ALTEN MENSCHEN.....	11
⇒ CORONA-VIRUS UND OFFENBARUNG (A. MACHEL)	12
⇒ GOTTES WEGE SIND NICHT UNSERE WEGE (A. NICHELMAN), HEILUNG AUS GOTTES HAND NEHMEN, PLÖTZLICH GEHEILT (T. ANDREAS)	14
⇒ IMPULSE JUNGER CHRISTEN (J. RÖSCH, E. ISEL), GEBET	16
⇒ ZEUGNISSE UND IMPULSE (JESSICA, SANTI, P. ILLG, D. KOCH)	18
⇒ SÜD-KOREA – DAS ASIATISCHE JERUSALEM DES OSTENS (A.MACHEL) TROTZ SPRACHBARRIERE (ARTEM), DIE LIEBE GOTTES (OTTO B.)	20
⇒ MIT DEM WORT GOTTES UMGEBEN (E. SCHÜLE), ENTSTEHUNG DES LIEDES „DU, MEIN HEILGER GOTT“, NACHRUFEN	22
⇒ INFORMATIONEN	24

ZUM 70. GEBURTSTAG

Lieber Willi !

*Lieber Bruder, lieber Freund,
Zu deinem Jubiläum heut
Wünsche dir und deiner Seele
Gottes Gnade, seinen Segen!*

*Wünsche dir in deinem Leben
Alles nur, was Gott kann geben:
Jesus Christus, seine Huld,
Und besonders viel Geduld.*

*Schon von Kindheit sind bekannt
Und durch Jesu Lieb verwandt.
Bitter, schwer, ist die Geduld,
Süß, ist später ihre Frucht*

*Keinen Reichtum, Ruhm und Geld
Bringt uns Glück, nichts in der Welt.
Nur die Liebe, zählt allein
Wenn das Herz, ist fromm und rein.*

*70 Jahre sind vergangen,
Gutes, Schweres, allzusammen
Sind gelandet, wie ein Brief,
In dem Himmlischen Archiv.*

*Es ist wichtig, auch zu wissen,
Gott will 's Teilen nicht vermissen!
Er erwartet, Ihn zu lieben
Den Bedürftigen zu dienen !*

*Schwer ist manche Last zu tragen
Steigen auf so manche Fragen.
Weil wir aber Jesus haben
Hilft er uns die Lasten tragen.*

*Bleib gesund mein lieber Willi
Führe aus dein Amt im Stillen.
Bleibe glücklich mit den Lieben,
Und mit Jesus sei im Frieden.*

Robert Schmidt, 06.02.2020

EDITORIAL ZUM ERWÄHLTEN FREMDLING NR. 61

In der aktuellen Ausgabe des „Erwählten Fremdling“ geht es um das Gleichnis von den zehn Jungfrauen, von denen fünf klug und fünf töricht waren. Der Unterschied der Törichten von den Klugen war nur in dem, dass sie keine Reservebehälter mit Öl mitgenommen haben. In der Mitternacht war ihr Licht nicht mehr zu sehen. Die Jungfrauen versinnbildlichen die Gemeinde Jesu, die aus einzelnen wiedergeborenen Christen besteht. Das Licht von jedem Christen soll zu jeder Zeit, auch in der Nacht und in schwierigen Situationen, gesehen und nicht unter den Scheffel gestellt werden. Das Licht wird gesehen, wenn die Christen den Willen Gottes tun, wenn sie durch den Heiligen Geist getrieben werden und das tun, was der Herr ihnen in jeder Situation klar macht.

Die Berichte über die Arbeit unter den Tuberkulose-Kranken in Kiev, unter den alten Menschen in Krasne, sowie die Arbeit unter den Obdachlosen in Heilbronn (Artjom Iefremov) beschreiben, wie das Licht in unserer Zeit gesehen wird.

In dem Zeugnis von Irina Batyr aus Kiev wird gezeigt, wie Gott nicht nur Befreiung von jeder Art der Sucht gibt, sondern auch zeigt, dass sie eine Tochter Gottes ist und Gott sie mit Gaben und Talenten ausgestattet hat. Gott hat Irina wieder zu dem Men-

schen gemacht, wie er sie im Mutterleib gedacht hat. Heute kann sie seine Liebe zu denen zu tragen, die in der Sucht gefangen sind und sterben.

Andre Machel gibt eine biblische Sicht über das Coronavirus und berichtet über die Christen in Süd-Korea mit ihrem intensiven Gebetsleben.

DAS LICHT, AUCH IN MITTERNACHT ZU VERBREITEN, IST MÖGLICH UND WIRD VON DEN CHRISTEN ERWARTET

Es geht auch um die göttliche Heilung des Leibes. In dem Artikel vom Bruder Byrum erzählt er ein Beispiel aus seinem Leben, wie er sich auf das Wort Gottes stützte und im Gebet von Gott Sicherheit bekam, dass er geheilt wird. Er „nahm“ sozusagen die Heilung aus der Hand Gottes und war geheilt. In dem Zeugnis von Alexander Nichelmann wird berichtet, wie sich seine Frau Melita zum Sterben vorbereitete, nachdem sie sich bekehrt hatte und wusste, dass sie vom Krebs nicht geheilt würde. Der Herr hat sie bevollmächtigt, die ganze Zeit, die Gott ihr zu Hause und im Krankenhaus geschenkt hat, für viele Menschen ein Zeugnis zu sein und sie zu ermutigen, Jesus anzunehmen. In dem Zeugnis von Tanja Andreas wird gezeigt, wie

sie durch das Gebet ihres Mannes plötzlich geheilt wurde. Es ist deutlich zu sehen, dass Gott auch heute derselbe ist wie zu der Zeit Jesu. Doch jede Situation ist unterschiedlich. Einmal werden die Menschen plötzlich geheilt und ein anderes Mal werden sie zum Zeugnis für ihre Mitmenschen, um zu zeigen wie das Sterben mit Jesus ein Gewinn ist.

Andrey Petrutschenko berichtet über die bitteren Folgen der Undankbarkeit und zeigt, wie die Undankbarkeit sich auch bei Christen einschleicht und sie zum Fall bringt.

Auf der Seite mit Impulsen von jungen Christen klingt es deutlich: Nicht nur das Hören, sondern auch das Tun ist wichtig! Wie Joseph in seiner sehr schwierigen Situation von Gott durchgetragen wurde, wie er letztendlich durch seinen Glauben wunderbare Taten hervorgebracht hat, zeigt der Bericht vom Jugendwochenende in Kirchberg.

Gott hat uns so ein gutes Material zugeschickt, damit das Licht auch um Mitternacht verbreitet wird, wie es die klugen Jungfrauen getan haben. Es ist auch heute möglich und wird von Gott auch erwartet.

Gott segne dich, lieber Leser beim Lesen dieser Zeitschrift.

Euer EF Team

TULPEN ZUM 8. MÄRZ

Am 8. März feiern weltweit viele Menschen den Frauentag. In den Ländern, in denen es keinen Muttertag als Feiertag gibt, wird der Frauentag auch als Muttertag gefeiert.

Wir feiern in unserer Gemeinde beide Feste, den Frauentag am 8. März und den Muttertag, der dieses Jahr am 10. Mai stattfindet.

Unsere Kinder haben ihren Müttern und den Frauen in der Gemeinde Tulpen geschenkt, siehe Bild.

Die Mutterliebe ist ein besonderes Phänomen. Wenn die Mutter nachts am Bettchen vom kranken Kind sitzt und nicht schläft, so beklagt sie ihre Müdigkeit nicht, sie ist bereit auch die nächs-

te Nacht am Bettchen vom Kind zu wachen. Menschen aus verschiedenen Nationen bewundern und beschreiben in Gedichten und Liedern die Mutterliebe. So wie Norbert van Tiggelen schreibt.

Mutterliebe

Kind, ich kann Dir nicht viel bieten, oftmals fehlt das liebe Geld. Doch Du weißt, Du bist mein Engel, der mir selbst die Nacht erhellt.

Habe Angst, dass Du mir böse bist und Du denkst, ich lieb Dich nicht. Mach Dir bitte mal Gedanken - und sieh es aus meiner Sicht.

Glaube mir, wenn ich Dir sage, dass nur Geld nicht glücklich macht. Es ist meine Mutterliebe, die Dein Seelenkleid bewacht.

Norbert van Tiggelen



GLEICHNIS ÜBER DIE ZEHN JUNGFRAUEN

„Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die Törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. Die Törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst. Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die anderen Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.“
Matth. 25,1-11 (Lut)

Gleichnis zur Wachsamkeit

Noch **nie war die Ablenkung so groß wie heute**. Noch nie wurden wir mit so vielen Informationen „zugeschüttet“ wie in der aktuellen Zeit.

Das Unterhaltungspotenzial ist geradezu endlos.

Gleichzeitig fällt es uns **immer schwerer**, „still zu werden“ und intensiv darüber nachzudenken, was Gott uns in seinem Wort zu sagen hat.

Fast immer, wenn Jesus auf die Endzeit zu reden kam, wies Er darauf hin, **wie wichtig es ist, geistlich „wach“ zu sein!**

Ist die Christenheit von heute auch „schläfrig“ geworden, ist sie sogar ganz „eingeschlafen“ oder gibt es noch sol-

che, die bis „Mitternacht“ wach bleiben können?

Jesus ermahnte in diesem Gleichnis zur Wachsamkeit. **Da wir weder Tag noch Stunde wissen werden, wann der Bräutigam wiederkommen wird, sollten wir allezeit bereit sein.**

Lebt so, als wäre es euer letzter Tag. Lebt so, als würdet ihr Morgen dem Herrn der Herrlichkeit begegnen!

Praktisch in allen Endzeitreden und Gleichnissen war es unserem Herrn Jesus ein ganz **wichtiges Anliegen, dass die Seinen allezeit wachsam sein** sollen.

Was das Einschlafen auch bedeuten mag, **der Wachsamkeit muss eine ganz große Priorität eingeräumt werden**. Sehr schnell und ohne dass man es merkt, geht die biblische Wachsamkeit verloren.

Mangelndes Gebetsleben, zu geringes Interesse am Wort Gottes, Sorgen, der vermehrte Medienkonsum und die vielen Vergnügungen lassen uns mit Sicherheit schläfrig werden.

Die Jungfrauen

Die Jungfrauen haben in der Bibel eine besondere Stellung. Sie zeichnen sich durch Reinheit aus. Sie leben nicht in Hurerei, sondern warten auf den Bräutigam.

Die Jungfrau bereitet sich auf das



Kommen des Bräutigams vor. Sie lebt so, dass sie dem Bräutigam an der Hochzeit gefallen wird. Sie praktiziert keinen Götzendienst.

Paulus bezeichnet den Leib Christi

auch als Jungfrau: *2.Kor. 11,2* - **Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau vor Christus hinzustellen.**

Einer geistlich reinen Jungfrau ist nichts wichtiger, als dem Herrn Jesus zu gefallen und Ihm treu ergeben zu sein.

Fünf Frauen waren klug und hatten brennende Lampen und hatten genug Reserve-Öl. Die Törichten hatten aber kein Reserve-Öl und ihre Lampen waren am verlöschen.

Die Törichten wurden nicht erkannt

Wieso wurden sie nicht erkannt?

Sie werden gleich wie die Klugen als Jungfrauen bezeichnet, sie nahmen auch Lampen mit, sie gingen auch dem Bräutigam entgegen, sie wurden gleich wie die Klugen schläfrig und schliefen ein. Sie wachten nach dem Geschrei um Mitternacht auf, standen auf und schmückten ihre Lampen.

Der Unterschied war nur in dem, dass sie keine Behälter mit Reserve-Öl mitgenommen haben.

Eigentlich sie haben den Bräutigam am Abend erwartet und dann hätte das Öl ausgereicht.

Klug wurden nur die Jungfrauen bezeichnet, die sich gründlich vorbereitet haben, die auch für den Fall, wenn der Bräutigam zur Mitternacht kommt, vorbereitet sind und Reserveöl haben!

Welche Bedeutung haben die Lampen und das Öl?

Ps. 119,105 - „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“

2.Petr. 1,19 - „Und so besitzen wir das prophetische Wort umso fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht.“

Ohne Zweifel ist das Wort Gottes eine Leuchte. Ob das gele-

sene Wort Gottes Auswirkungen auf das Leben hat, hängt letztlich vom Wirken des Geistes ab. Wer Gott im Geist und in der Wahrheit anbetet (Joh. 4,24), belebt das gelesene und gespeicherte Wort in seinem Leben.

Wir sind aufgefordert, das Licht zu sein. Das Licht soll zu jeder Zeit, auch in der Nacht, gesehen werden und nicht unter den Scheffel gestellt werden.

Die Lampe und das Licht bedeuten das Wort Gottes, das durch den Heiligen Geist gelebt wird.

Ohne den Heiligen Geist kann das Licht nicht leuchten.

Über den Geist: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“ (Joh. 16,12-14)

Als vor den Törichen die Tür verschlossen wurde, sprachen sie: „Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“

In der Bergpredigt spricht Jesus auch über Menschen die „Herr, Herr“ sagen:

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Machttaten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: **Ich habe euch nie gekannt**; weicht von mir, die ihr das Gesetz übertretet!“ (Matth. 7,21-23)

Es geht also darum, den Willen Gottes zu tun. Erst dann brennen die Lampen. „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung...“ (1.Thes. 4,3). Wenn man durch den Heiligen Geist getrieben wird und den Willen des Herrn tut, so hat man genug Öl — man hat den

Heiligen Geist auch in den schwierigen Situationen des Lebens, sogar in der Mitternacht!

Jemand sagte: „Ich bete und prüfe, was der Wille Gottes in meinem Leben ist. Oft sind es Dinge oder Dienste, die mir nicht gefallen oder die ich nicht tun will.“ Dabei hat diese Person gerade unter den Obdachlosen in Heilbronn ehrenamtlich gearbeitet und musste dort ab und zu die verwehrtesten Men-

ES GEHT ALSO DARUM, DEN WILLEN GOTTES ZU TUN. ERST DANN BRENNEN DIE LAMPEN.

schen waschen. Sie riechen nicht sehr angenehm. Man musste ihnen Pampers anziehen und die Wunden schmieren. Er verstand, dass es der Wille Gottes für ihn ist, diese Arbeit zu tun. Da er auch ein gut ausgebildeter Mensch ist, so war es für ihn noch schwieriger, die Arbeit zu tun. Doch als er sich dafür entschieden hat, konnte er die Arbeit gerne tun. Das Ergebnis war, dass die Menschen ein Licht gesehen haben und der Bedürftige wurde sauber und seine Wunden wurden geheilt.

Die Klugen verbreiteten Licht in der Mitternacht, in einer Situation, die sie nicht erwartet haben und doch vorbereitet waren. Wie oft sind auch wir in einer Situation, in der wir missverstanden werden, wo wir müde sind, wo wir geärgert werden, wo wir Kopfschmerzen haben... Doch auch dann erwartet der Herr Jesus, dass wir ein Licht sein sollen.

Licht wird gesehen!

Wir beteten etwa 1,5 Jahre lang für eine Frau, die an Krebs leidet. Wir beteten das Gebet des Glaubens und es waren Zeiten, wo es schien, dass sie geheilt sei, doch die Krankheit war immer noch sichtbar. Sie entschied sich für die Taufe. Wir hofften, dass ein Wunder während der Taufe geschieht, wie es schon einige mal passiert ist. Doch das große Wunder blieb aus. Bei dem Zeugnis nach der Taufe sagte die Frau, sie sei Gott sehr dankbar, dass er ihr das Leben um ein Jahr verlängert hat, denn mit ihrer Diagnose hätte sie schon vor einem Jahr sterben müssen.

Mit diesen Worten, die sie von Herzen sagte, hat sie Licht verbreitet! Sie ist nicht gesund geworden und blieb doch dankbar! Nicht gesund und doch strahlend!

Eine Schwester erzählte, wie sie ihrer Kollegin gesagt hatte, dass sie Christin sei. Die Kollegin erwiderte, sie glaube an keinen Gott. Doch sie beobachtete die gläubige Kollegin und ihr fiel auf, dass sie kaum zuhört, wenn ihr etwas Negatives über andere erzählt wird. Einmal hörte sie, was sie einer klagenden Person antwortete: „Du kannst mir alles erzählen, doch ich kann dir nicht helfen. Gehe bitte zu der Person, die dich beleidigt hat und spreche mit ihr, es wird bestimmt helfen.“ Die gläubige Frau hat nicht nur die Verleumdung nicht angenommen, sondern einen guten Rat gegeben. Irgendwann sagte die Kollegin zu ihr: „Ich will mit dir in deine Versammlung mitgehen, ich will so werden wie du.“ Sie hat das Licht gesehen!

Es ist nicht nur der Glaube wichtig, sondern auch Werke, die dem Willen Gottes entsprechen und durch den Glauben getan werden.

Frage: Bist du klug oder töricht? Wirst du durch den Heiligen Geist getrieben? „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ (Röm. 8,14)

Dein Licht wird gesehen werden, wenn du den Willen Gottes tust. Der Wille Gottes ist in dem Wort Gottes beschrieben und durch den Heiligen Geist wird es klar, was jeder persönlich tun soll.

Oh, Herr Jesus, hilf uns in der heutigen Zeit klug zu sein. Hilf uns wachsam zu bleiben auch in der Mitternacht. Lass uns ein feines Gefühl für deinen Willen zu haben und mit voller Entschlossenheit in der Kraft des Heiligen Geistes deinen Willen zu tun. Danke dir für dieses Gleichnis, in dem wir sehen, dass es eine große Freude ist, mit leuchtenden Lampen und erhobenem Haupt dir entgegen zu gehen.

Waldemar Illg



DIE BITTEREN FOLGEN DER UNDANKBARKEIT

Was ist Gottes Wille? Gottes Wille ist vielschichtig. Die ganze Welt existiert nach Gottes Willen. Gottes Wille ist es, dass wir leben, damit wir eine enge Beziehung zu unserem Schöpfer haben, ihm folgen und einander lieben. Gott will, dass wir seinen Willen erfüllen. Apostel Paulus schrieb in **1.Thess. 5,18**: „Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“

Gott will, dass wir ihm unter allen Umständen danken.

In der Welt wird gesagt, dass Dankbarkeit etwas Gutes ist, aber man kann auch ohne Dankbarkeit leben. Doch das Wort Gottes sagt uns das Gegenteil. Die größten Probleme der Menschen entstehen durch Undankbarkeit. Dieses Problem ist nicht ein Problem, das nur Weltleute betrifft, sondern gerade auch Kinder Gottes.

Apostel Paulus stellt das undankbare Herz in eine Reihe von Eigenschaften, die das Leben eines Menschen zerstören. Dies ist eine Hürde für ein erfülltes Leben in Christus.

„Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, **undankbar**, gottlos, lieblos, unversöhnlich, schändlich, haltlos, zuchtlos, dem Guten feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Ausschweifungen mehr als Gott; sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber deren Kraft verleugnen sie; solche Menschen meide!“ (**2.Tim. 3,1-5**)

„Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert.“ (**Röm. 1,21**)

Das Schlüsselproblem der Menschheit ist die Undankbarkeit. Das undankbare Herz Gott gegenüber hat schwere Folgen, von denen Paulus in dem Brief an die Römer schreibt:

„Die sich für weise hielten, sind zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes ver-

tauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere. Darum hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben in die Unreinheit, sodass sie ihre Leiber selbst entehren. Sie haben Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen. Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften; denn bei ihnen haben Frauen den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen; desgleichen haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind in Begierde zueinander entbrannt und haben Männer mit Männern Schande über sich gebracht und den Lohn für ihre Verirrung, wie es ja sein musste, an sich selbst empfangen. Und wie sie es für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn, sodass sie tun, was nicht recht ist, voll von aller Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier, Bosheit, voll Neid, Mord, Hader, List, Niedertracht; Ohrenbläser, Verleumder, Gottesverächter, Frevler, hochmütig, prahlerisch, erfinderrisch im Bösen, den Eltern ungehorsam, unvernünftig, treulos, lieblos, unbarmherzig. Sie wissen, dass nach Gottes Recht den Tod verdienen, die solches tun; aber sie tun es nicht nur selbst, sondern haben auch Gefallen an denen, die es tun.“ (**Röm. 1,22-32**)

Das sind die Folgen, aber alles beginnt mit der Undankbarkeit.

Ist dein Herz erfüllt mit dem Dank Gottes? Oder ist es zu einer Formalität geworden? Wir nehmen das Leben als selbstverständlich, doch Gott hat uns das Leben geschenkt. Es ist Gott, der uns durch das Blut seines kostbaren Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, erlöst hat aus der Sünde! Vielleicht sprechen wir sogar die Worte des Dankes an unseren Schöpfer, aber wie tief erleben wir diesen Dank?

Dankbar Gott gegenüber zu sein ist die feste und dauerhafte Haltung unseres Geistes. Man erlebt diese Dankbarkeit tief im Herzen, unabhängig davon wo man ist und in welchen Umständen man steckt. Wenn es diese feste Hal-

tung nicht gibt, wird deine Beziehung zum Vater langsam abkühlen. Der Fokus deines Lebens wird zwangsläufig die Befriedigung deiner Wünsche sein. Im Endeffekt wird es zur Normalität des Lebens.

Warum fehlt im Herzen eines Menschen der aufrichtige Dank an Gott? Ich möchte ein paar Gründe dafür aufzeigen.

1. Die Respektlosigkeit Gott gegenüber

Die ersten vier von zehn Geboten sagen uns, wie man Gott ehren muss:

Er hat uns aus der Sklaverei der Sünde befreit, niemand und nichts darf den Platz Gottes in unserem Leben einnehmen. Die Verehrung des allmächtigen Gottes ist sehr wichtig. Es darf keine Schöpfung auf einer Ebene oder höher als Gott stehen. Es darf keine Quelle unserer Freude auf einer Ebene oder höher als Gott stehen. Ehre den HERRN mit deinen Gedanken und Reden, spreche seinen Namen nie unachtsam oder leichtfertig aus. Wie wichtig ist es, den Herrn in der Versammlung der Kinder Gottes zu ehren und dabei alle anderen Werke und Sorgen zur Seite zu legen.

Von der Verehrung Gottes hängt unser Leben ab!

„Lasst uns am Ende die Summe von allem hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gilt für alle Menschen.“ (**Pred. 12,13**)

„Ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich? spricht der HERR Zebaoth zu euch Priestern, die meinen Namen verachten. Ihr aber sprecht: „Womit verachten wir deinen Namen?““ (**Mal. 1,6**)

Die Ehrfurcht vor Gott, wenn wir um seines Willens, um seiner Interessen willen, auf unsere eigenen verzichten! Im Alten Testament war es das Opfer. Eines der Opfer Gottes ist heute der Dank. Zwischen Dank und Ehrfurcht gibt es eine enge und untrennbare Verbindung. Ohne Dankbarkeit wird alles, was Gott in dein Leben schickt, als selbstverständlich angesehen werden. Und wenn der Strom der Segnungen in unserem Leben abnimmt, haben wir ➤➤

Ansprüche an den Vater, kommen ins Murren, in die Unzufriedenheit und manchmal sogar in die Revolte.

2. Das Objekt der Verehrung wird unsere Fleischeslust

„...hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben in die Unreinheit, sodass sie ihre Leiber selbst entehren.“ (Röm. 1,24)

Indem ein Mensch sich weigert, Gott als unmissverständliche Autorität seines Lebens anzuerkennen, verliert der Mensch die Möglichkeit, angemessen zu denken und zu handeln. Sobald das Wichtigste nicht mehr das Wichtigste ist, wird sich der Verstand verfinstern. Anstelle des Schöpfers nimmt dein Ich den Platz ein und wird zum Objekt der Verehrung. Anstelle vom Schöpfer kommen Menschen, Dinge, Häuser, Autos, Natur, der eigene Körper und anderes - und das alles ist menschliche Lust.

Wenn man nicht mehr Gott ehrt, so kommt man in ein endloses Rennen um die Werte dieser Welt, die in den Augen des Herrn keinen Wert haben. Man geht auf eigene Wünsche ein. Du bist Gottes Schöpfung und nur die

Verehrung Gottes kann dich glücklich machen.

3. Ein großer Gewinn aber ist die Frömmigkeit zusammen mit Genügsamkeit

„...Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum können wir auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns damit begnügen.“ (1.Tim. 6,6-8)

Wenn wir Gott nicht danken für das, was wir heute haben, berauben wir uns etwas Größeren, das uns Menschen bereichern würde.

Wir haben von Gott das Leben und ein Leben mit Überfluss bekommen. Wir haben ein Dach über dem Kopf, wir haben genug zu Essen und wir haben Kleidung. Wenn du dafür nicht dankbar bist, würdest du immer mehr suchen, was dein Fleisch wünscht und würdest nie wirklich dankbar sein können und dadurch in große Gefahr kommen.

Die Undankbarkeit hat tragische Folgen. Der Mensch bleibt allein mit seiner Leidenschaft und Lust. Wenn man die Macht Gottes in seinem Leben ablehnt, gerät der Mensch in den Strudel seiner Leidenschaft ohne zu merken, dass er

immer tiefer fällt. Die Wahrheit Gottes wird durch Lügen ersetzt. Die persönliche Beziehung zu Gott wird durch Religion, Zeremonien und bestimmte Formen ersetzt, schließlich wird die Lust zum Hauptmotivator des Lebens. Das sind die unvermeidlichen Folgen einer Abkehr von der Verehrung Gottes, von dem Wunsch, für alles zu danken, was du heute hast.

Ist unser Herz heute und jeden Tag, an jeder Stelle mit dem Dank Gottes erfüllt? Sei kein Knecht deiner Wünsche, alle unsere Wünsche sollen mit Gott und seinem Willen abgestimmt werden. Unser Vater weiß, was wir brauchen!

„Ich danke unserem Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt.“ (1.Tim. 1,12)

Gott schütze euch und eure Familien mit Liebe und Gebet für euch, euer Bruder in Christus,

Andrej
Petruschenko,
Kiev



DER GROSSE AUFTRAG

Oft bezeichnet sich die Kirche als Kirche des großen Auftrags. Aber der große Auftrag Jesu lautet so: „Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg. 1,8) Das heißt, unsere evangelistischen Bemühungen sollten sowohl unser eigenes Volk, als auch jene Völker betreffen, die

sich grundlegend von uns unterscheiden und wo das Evangelium noch nicht ausreichend verkündigt wurde. Ob aber sich die Kirche als die Kirche des großen Auftrags nennen kann, wenn dieser Auftrag nur teilweise erfüllt wird? Wenn wir nicht über die Mauern unseres Jerusalem hinaus zu den Völkern gehen, die von dem Wort Jesu noch nicht erreicht sind? Es gibt verschiedene Gründe, warum das passiert, es gibt:

- keine Vision
- kein Verständnis für diese Notwendigkeit
- falsche Priorisierung
- Unwissenheit, wie man es tun soll
- der einzelne glaubt nicht, dass es seine Berufung ist

Wahrscheinlich könnte diese Liste weiter fortgesetzt werden.

Doch was auch immer diese Gründe sind, der große

Auftrag Jesu hat seine Kraft, Relevanz und Bedeutung nicht verloren, weil es sein Plan ist! Auch als der Chef der Kirche will er nicht nur, dass wir uns der Ausführung seines Planes anschließen, Er erwartet, dass wir unsere Visionen und Pläne zurückstellen, so dass Sein Traum erfüllt wird:

„Nach diesem sah ich: Und siehe, eine große Volksmenge, die niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen, stand vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Gewändern und Palmen in ihren Händen.“ (Offb. 7,9)

Am 14.-15. Mai ist in Vinnitsa ein Missionsforum geplant, das von unserer Gemeinde organisiert wird. Wir laden euch herzlich ein (mit der Bitte um Anmeldung).

Roma Lebedev,
Vinnitsa



WIE EIN JUNGE EIN ZUHAUSE GEFUNDEN HAT

In dieser Geschichte geht es um einen Jungen mit Namen Maxim, der in unserem Rehabilitationszentrum, wo ehemalige Drogen- und Alkoholsüchtige ihre Therapie durchlaufen, ein Heim gefunden hat.

Maxim kam ins Zentrum, als er 10 Jahre alt war und die dritte Klasse in der Schule besuchte. Seine Eltern waren Alkoholiker und er war die meiste Zeit auf der Straße. Er schielte auf einem Auge und war eines der Problemkinder in der Klasse. Doch er war neugierig und wusste, dass es in dem Dorf Michailowka ein Reha-Zentrum gab, weshalb er eines Tages ins Zentrum kam.

Zu diesem Zeitpunkt war das Zentrum bereits zwei Jahre in Betrieb. Im Haus wurde täglich zu Gott gebetet, dass er Menschen ins Zentrum führen sollte, denen die Rehabilitanden eine Hilfe sein würden. Eines Tages kam Maxim ins Haus und hörte, wie die Bewohner des Hauses christliche Lieder sangen,

wie sie in der Bibel lasen und beteten. Er sah auch, wie sie den Garten bearbeiteten und die Ziegen und Hühner züchteten. Es gefiel ihm und er blieb bei ihnen wohnen. So verliefen fünf Jahre.

Ich betreue Maxim gern und gehe oft an Stelle seiner Eltern in die Schule und sehe zu, dass Maxim seine Schul-



aufgaben gut erfüllt. Maxim ist ein gutherziger Junge, der hilfsbereit und fleißig ist und mit der Zeit auch zu einem guten Schüler wurde. Mit Hilfe der Spenden aus Deutschland konnten wir eine Augenoperation bezahlen, so dass Maxim nicht mehr schielt.

Er hat den christlichen Glauben ernst genommen, hat sich bekehrt und wurde dieses Jahr im See getauft. So hat er in der Taufe einen Bund mit Gott geschlossen und übernimmt Aufgaben im Gottesdienst. Er ist jetzt Assistent des Leiters des Kinderprogramms und sieht sich als Jünger Jesu. Max ist ein braver und vielversprechender Teenager. Wir beten mit Max weiterhin um die Befreiung seiner Eltern von der Alkoholsucht und glauben, dass Gott aus ihm einen sehr guten Menschen hochzieht! Wir alle lieben Maxim sehr.

Jan Ivanov, Kiev

ER MACHTE MICH ZU EINER PERSÖNLICHKEIT

Hallo liebe Brüder und Schwestern und alle, die diese Zeitschrift lesen. Mein Name ist Irina und ich bin 35 Jahre alt.

Mein Leben begann gut, ich wurde in eine Familie von Mutter, Vater und einem älteren Bruder geboren. Meine Eltern erfüllten ihre Pflicht, indem sie meine körperlichen Bedürfnisse wie Essen, Kleidung und Ausbildung erfüllten, aber ich wusste nicht, was Liebe und Akzeptanz sind. Die Eltern sprachen nie über Liebe, ich wurde nicht Tochter genannt, sondern nur „Ira“. Ich habe mehr mit meinem Vater gesprochen, weil ich öfters Zeit mit ihm verbracht habe. Ich wuchs auf und mein Vater distanzierte sich von mir und begann zu trinken. Mit meiner Mutter hatten wir kaum Kontakt, sie kritisierte mich nur immer. Alles, was ich getan habe, war falsch.

Mit 11 Jahren suchte ich auf der Straße nach Liebe und Annahme im Trin-

ken, Zigaretten und in Unzucht. Als Teenager wurde ich mehrfach sexuell missbraucht, mit 9 vergewaltigte mich ein Cousin, mit 15 Jahren ein Mann, ein zufälliger Bekannter. Ich hatte niemanden, um darüber zu reden und niemand in der Familie war an mir, wie ich lebte und was in mir passierte interessierte.

Mit 15 Jahren nahm ich bereits Drogen. Ich lebte mit dem Gedanken, dass ich ein Fehler der Natur sei, dass ich eine Idiotin und dass ich hässlich sei, eine schreckliche Figur und kein besseres Leben verdient hätte. Ich dachte, ich sei dazu verdammt, unglücklich zu sein. Ich hasste das Leben. Mein großer Bruder, der auch drogenabhängig war, versuchte mich vor der Sucht zu bewahren und zu verhindern, aber er konnte es nicht... Gleich nach der Schule bekam ich einen Job, doch alles verdiente Geld floss in die Drogen.

Mit 19 Jahren ging ich an die Universität für Wirtschaftswissenschaften. Meine Mutter bezahlte die Ausbildung, wofür ich ihr sehr dankbar bin. Drei Mal wurde ich exmatrikuliert und wieder aufgenommen. Papa sagte: „Du bist ein kluges Mädchen. Ich dachte, du wirst ein großartiger Mensch werden, aber du hast mich enttäuscht!“ Für mich war das ein völliger Crash. Beruhigung fand ich nur in Drogen, so entfernte ich mich von der Realität...

Mit 22 Jahren bekam ich einen guten Job in einer staatlichen Einrichtung als Fachkraft für Mietverhältnisse von Immobilien und ich war erfolgreich. Mir gefiel die Arbeit sehr, so dass die Drogen vorübergehend in die zweite Reihe rückten.

Mit 23 Jahren heiratete ich einen Mann, der ebenfalls drogenabhängig war. Nach eineinhalb Jahren waren wir wieder geschieden. Dann gab >>

es mehrere kürzere und langanhaltende Verbindungen, ich suchte nach Liebe, ohne zu verstehen, was Liebe ist und wie sie ist...

Mit 29 Jahren bekam ich einen Sohn, dem ich den Namen Denis gab. Weil ich während der Schwangerschaft Drogen nahm, wurde er mit einem abstinenten Syndrom geboren, doch Gott sei Dank war das Kind völlig gesund. Bei der Geburt meines Sohnes erfuhren die Eltern, dass ich Drogen nehme und ich erinnerte mich, wie ich von meinem Vater gehört habe, dass ich ihn enttäuscht habe...

Mein Sohn wurde ein Jahr alt, als mein Bruder in das Reha-Zentrum „Fels der Rettung“ ging. Er rief mich oft an und erzählte mir von Christus. Ich aber lehnte es ab. Er lud mich zum Gottesdienst ein, doch auch das lehnte ich ab. Ich redete mir ein, dass ich mich selbst ändern kann. Mein Kind wuchs auf und sah die ganze Wirklichkeit des Lebens einer drogenabhängigen Mutter. Mit zwei Jahren zeigte er schon, wie und wohin Mama die Spritze macht.... Die Zeit lief, mein Bruder betete weiter für mich. Ich kam mehrmals in die Kirche und eines Tages gab Gott mir durch einen Mann einfach die Hand. Ich ging zur Buße, es war übernatürlich, ich hatte so etwas noch nie erlebt. Ich fühlte, wie er mir das Leben eingatmet hatte. Der Pastor und die ganze Gemeinde beteten für mich, ich war diesen Menschen nicht egal. Es war erstaunlich und ungewöhnlich für mich, denn sie kannten mich nicht einmal, aber sie wollten mir aufrichtig helfen, ohne etwas dafür zu erwarten. Der Herr sprach zu mir und berührte mich und mein verletztes Herz durch diese Menschen. Aber ich ging nach Hause und vernichtete mich weiter mit den Drogen. Schon bald kam der Moment, als ich ganz allein blieb. Ich stand auf dem Balkon der 12. Etage und sprang gedanklich nach unten, um dieses kleine Leben zu beenden. Doch der Herr stoppte mich, er erinnerte mich an meinen Sohn, der mich brauchte. Der innere reiße Schmerz war zum Schreien, ich wollte nicht mehr leben. Ich sah gar keinen Ausgang, doch in diesem verzweifelten Zustand wandte ich mich an meinen Bruder.

Die Gemeinde „Fels der Rettung“ half mir in das Reha-Zentrum für Frauen mit Kindern in Poltawa zu gehen.

Ich bin mit dem Gedanken ins Zentrum gekommen, dass es kein Zurück mehr gibt. Das Jahr der Reha war für mich etwas Besonderes, ich erinnere mich mit Wärme im Herzen an diese Zeit. Ich bat bei Jesus um Vergebung meiner Sünden und glaubte fest, dass er meine Sünden ans Kreuz genommen hat. Der Friede Gottes erfüllte mein Herz. Gott hat mich durch die Mitarbeiter der Reha gelehrt, neu zu leben, die Nächsten zu lieben. Sie haben mir beigebracht, eine gute Mutter für meinen Sohn zu sein.

Nach meiner Rückkehr nach Kiev kam ich wieder in dieselbe Wohnung, in der ich 17 Jahre lang Drogen konsumierte. Doch mit dem Alten habe ich Schluss gemacht. „Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles Neu geworden.“ **2.Kor. 5,17.** Ich wurde von der Gemeinde „Fels der Rettung“ unterstützt, hier habe ich eine Familie, Lie-

DER HERR HAT MICH WIEDER ZU EINER PERSÖNLICHKEIT GEMACHT. ICH WEISS, DASS ICH EINE BESONDERHEIT IN SEINEN AUGEN BIN. ICH BIN SEINE TOCHTER.

be, Akzeptanz, Unterstützung und Freunde gefunden. Der Herr hat mich wieder zu einer Persönlichkeit gemacht. Ich weiß, dass ich eine Besonderheit in seinen Augen bin. Ich bin seine Tochter, er hat mich im Mutterleib geschaffen, er hat mich auserwählt und mit Gaben und Talenten ausgestattet, um seine Liebe zu denen zu tragen, die heute in der Sünde sterben. Ich glaube, er hat einen besonderen Plan für mein Leben.

Jetzt ist mein Leben Sinnerfüllt, es ist spannend und interessant. Und selbst wenn ich mich irre, stolpere oder falle, spricht der Herr: „Steh auf und geh, ich bin bei dir!“ Ich entwickle mich im Dienst des Gemein-

de, in der Verwaltung, in der Organisation christlicher Konferenzen, Workshops, Schulungen, in der Evangelisierung, Beratung und Begleitung der Abhängigen in Reha-Zentren und Drogen-Kliniken. Ich habe einen Job, den ich liebe.

Ich teile den Traum unserer Gemeinde vom Bau eines Rehabilitationskomplexes in Kiev. Dieser Traum ist in meinem Herzen lebendig geworden, ich glaube, er wird der Herrlichkeit Gottes dienen. Es werden dort Menschen gerettet werden. Ich freue mich an dem Projekt Gottes beteiligt zu sein.

Am meisten weiß ich zu schätzen, dass meine Beziehung zu Gott wiederhergestellt ist. Nur in ihm ist Leben und wahre Freiheit. Ich will wachsen und mich als Persönlichkeit in Christus weiterentwickeln. Nur in Ihm habe ich ein Leben in Fülle und Freude, nur in Ihm fand ich Liebe und Akzeptanz - alles, was ich brauche... Von Herzen will ich seinen Willen erfüllen.

Ich danke euch, liebe Menschen, für eure Gebete und eure Unterstützung in dem Dienst, den uns der Herr hier in Kiev anvertraut hat. Ich danke für eure offenen Herzen, hier werden Menschen gerettet und finden Frieden mit Gott. Und ich lebe heute nur, weil jemand Gottes Stimme gehört hat und sich um mein Problem und das Problem der Suchtkranken gekümmert hat

Irina Batyr, Kiev



MEIN TRAUM VOM REHABILITATIONSKOMPLEX:

EIN HAUS STEHT SCHON, DAS ANDERE SEHE ICH IM GLAUBEN!



VON DER ABGEORDNETEN DER STADT ZUR ZEUGIN VON JESUS

Liebe Freunde und alle, die die Zeitschrift lesen. Mein Name ist Natalia, ich bin 37 Jahre alt und komme aus der Stadt Gostomel, die sich in der Region Kiev befindet. Als ich drei Jahre alt war, ließen sich meine Eltern scheiden. Mein ältester Bruder und ich blieben bei unserer Mutter. Sie heiratete zum zweiten Mal und adoptierte die drei Söhne des Stiefvaters, die alle älter als ich waren. So bin ich als einziges Mädchen zusammen mit meinen vier Brüdern aufgewachsen.

Meine Mutter war Leiterin der Kantine in der örtlichen Kolchose, der Stiefvater arbeitete als Ausbilder bei der Flugzeugfabrik. Das Familieneinkommen lag unter dem durchschnittlichen Einkommen und reichte kaum zum Überleben.

Schon im Alter von elf Jahren stahl ich mit meinen Brüdern von den Kolchosfeldern Gemüse und Obst, um so die Grundbedürfnisse der Familie zu decken. Von vier Jungen umgeben wuchs auch ich wie ein Junge auf. Ich brauchte keine Puppen zum spielen, sondern verbrachte die meiste Zeit auf der Straße. Schon bald versuchte ich Zigaretten zu rauchen und Alkohol zu trinken. Mit 16 Jahren begann bei mir, wie ich dachte, das erwachsene Leben. Gegen mich wurde ein Strafverfahren von der Polizei eingeleitet und zur gleichen Zeit kam mein Bruder ins Gefängnis. Für meine Mutter war es ein harter Schlag. Wir aber führten den bisherigen Lebensstil weiter in der Hoffnung, dass die Eltern alle Fragen mit der Polizei klären.

Meine Mutter begann Gott zu suchen und Gottesdienste zu besuchen. Sie betete gemeinsam mit meiner Oma für uns alle. Mit 18 Jahren heiratete ich zum ersten Mal und ein Jahr später bekam ich meine erste Tochter. Gleichzeitig arbeitete ich und hatte sogar drei Jobs. Ein Jahr später ließen mein Mann und ich uns scheiden. Ich ging mit meiner Tochter nach Russland, nach Moskau, aber auch dort bekam ich mein Leben nicht in den Griff. So kam ich wieder zurück in die Ukraine zu meinem Bruder. Sein wohlhabendes Leben mit Casinos, Clubs, Restaurants, teuren Autos, einflussreichen Beziehungen zu Politikern und „seriösen Menschen dieser Welt“, das „leichte“ Geld, das durch Betrug der Menschen verdient wurde, dieses auf den ersten Blick schöne Leben faszinierte mich.

Mit 25 Jahren heiratete ich zum zweiten Mal, als ich schon schwanger mit der zweiten Tochter war. Auch diese Ehe en-

dete schon bald wieder mit der Scheidung. Mein Mann entschied sich für Casinos, Alkohol und Drogen. Die zweite Tochter war zu diesem Zeitpunkt erst 2 Monate alt. In diesem Zustand der Enttäuschung und der Niedergeschlagenheit stürzte ich mich mit 26 Jahren völlig in die Arbeit und das Geschäftsleben, mir ging es jetzt nur noch um Geld und Macht. Mit 33 Jahren wurde ich als Abgeordnete gewählt, um die Interessen der Bewohner der Stadt in der Stadtverwaltung von Gostomel zu vertreten. Aber ich wollte mehr und mehr. Schon bald wurde ich Mitarbeiterin in der Stadtverwaltung unserer Stadt, gleichzeitig war ich Leiterin des örtlichen Kulturhauses.

Ich initiierte ein neues Projekt „Gostomel spricht“, das regelmäßig im lokalen Fernsehen lief. Als Gast einer dieser Sendungen wurde Andrej Petrutschenko, Leiter der Stiftung „Fels der Rettung“, eingeladen, um über die Reha-Zentren zu sprechen. So haben wir uns kennengelernt. Während dieses Treffens haben wir uns darauf geeinigt, dass das örtliche Kulturhaus Räume zur Eröffnung der Gemeinde „Fels der Rettung“ in unserer Stadt vermietet. In Kürze wurde ich wegen Annahme von Bestechungsgeldern in hohen Beträgen verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Und als ich mit 35 Jahren in der Gefängniszelle landete, erinnerte ich mich an die Worte meiner Mutter darüber, dass ich falsch lebe, dass alles in den Händen des HERRN liegt. Allein auf sich gestellt, ohne Macht, ohne Bürgermeister, ohne einflussreiche Beziehungen, ohne jegliche Hilfe kniete ich vor Gott nieder und sprach mit ihm wie mit einer lebendigen Person. Da ich früher die orthodoxe Kirche besuchte und zu den Ikonen betete, konnte ich mir nicht vorstellen, dass man mit Gott so reden kann. Als ich in der Zelle war, glaubte ich dennoch, dass er mich erhört. Tatsächlich wurde ich bald aus dem Gefängnis entlassen und bekam nur eine Geldstrafe.

Nachdem ich frei wurde, setzte ich mein altes Leben fort. Ich fuhr in verschiedene Länder in Urlaub, aber weder teure Hotels noch schöne Strände brachten mir Freude und all die Vergnügungen konnten die Leere meines Herzens nicht ausfüllen. So kam wieder eine Straftat: eine Rauferei im betrunkenen Zustand in einem Restaurant mit Schusswaffen und vielen Verletzten. Ich verstand das Leben nicht mehr, wusste nicht wo Gott war, auf den meine Familie hoffte.

Ich bekam Hausarrest, trug eine elektronische Fußfessel und lebte in ständiger Angst. In sechs Monaten durchsuchte die Polizei acht Mal mein Haus. Zu dieser Zeit veranstaltete die Gemeinde „Fels der Rettung“ einen Gottesdienst zu ihrem fünfjährigen Jubiläum, zu welchem auch ich eingeladen wurde. Zuerst wollte ich nicht gehen, aber als ich hinkam und auf die Bühne ging, um zu gratulieren, sah ich Menschen, die erst vor Kurzem an Drogen und Alkohol zugrunde gingen. Obwohl sie nichts hatten, weder Macht, noch Geld, noch einflussreiche Beziehungen, waren sie glücklich, freuten sich, lächelten, ihre Augen strahlten. Da stellte ich mir die Frage, warum das so ist? Auch Gott stellte ich viele Fragen und sagte zu ihm: „Ich will auch glücklich sein“. Und schon bald ging ich in die Gemeinde und bekehrte mich. Der Herr vergab mir Sünden, meine Beziehung zu Gott war hergestellt und das war und ist die größte Freude, die ich so lange suchte. Der Heilige Geist erfüllte mein Herz mit Liebe, Frieden und Ruhe. In der Gemeinde wurde ich von Liebe umgeben, ich wurde da angenommen, so wie ich war. Ich habe erfahren, dass unbekannte Menschen die ganze Zeit für mich und für meine Rettung beteten. Gott sei Dank für die Gemeinde und seine Kinder! Der Herr heilte mich ohne Medizin von dem Absterben der Zellen meines Gehirns, was dokumentiert und von den Ärzten bestätigt ist. Außerdem ist mein Sehvermögen vollständig hergestellt.

Ich habe eine große liebevolle Familie in der Gemeinde „Fels der Rettung“ gefunden. Vor ein paar Monaten habe ich geheiratet. Der Herr hat mich gesegnet und mir den besten Mann gegeben, einen Mann nach seinem Herzen. Jetzt bin ich im Dienst mit Alkohol- und Drogenabhängigen tätig, besuche eine Drogen-Klinik und Menschen, die an Tuberkulose erkrankt sind, teile Essen aus an Menschen, die in schwierige Lebensumstände geraten sind. Mein Ziel ist die Liebe, die Jesus Christus uns vor 2000 Jahren auf Golgatha bewiesen hat, weiter zu tragen. Jetzt bin ich mir sicher, dass mein Gott, mein Erlöser und Retter lebt. Ich danke Gott für die Gnade und Liebe zu mir!

Mit Liebe im Herrn, Eure Schwester Natalia Krainik, Gostomel



WER GEHT ZU DEN TODKRANKEN MENSCHEN?

„Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matth. 25,34-40).

Liebe Geschwister, Frieden sei mit euch!

Ich möchte euch mitteilen, dass es das Ziel eines jeden Christen ist, dem HERRN treu zu sein und mit Ihm bis ans Ende zu gehen. Die Krone erhalten, die der HERR

allen bereitet hat, die Ihn und Seine Erscheinung liebhaben! Und diese Liebe ist aktiv! Die Liebe ist nicht nur das Hören und Wissen des Wortes Gottes, sondern es ist sehr wichtig, sie praktisch auszuleben!



Der Herr hat seine Gemeinde mit allem notwendigen ausgerüstet, mit allem, was wir

brauchen, um sein Evangelium bis zum Ende der Welt zu tragen. Indem wir Gottes Liebe den Menschen zeigen, denn seine Liebe brauchen die Menschen heute

gerade so wie vor tausenden Jahren. Der Herr will seine Liebe den Menschen durch seine Gegenwart, durch seine Gemeinde,

Durch die Gnade Gottes begann unsere Gemeinde seit

dem 05. Januar 2019 den Dienst der Gnade in der Tuberkulose-Klinik und ab dem 21. Oktober 2019 in dem AIDS-Zentrum in Kiev und Umgebung.

In dieser Zeit wurden Bibeln und Evangelien sowie 120 Bücher und Broschüren, christliche Kalender und Lebensmittelpakete in der Tuberkulose-Klinik verteilt. Die

Frohe Botschaft des Evangeliums hörten 180 Frauen und Männer. 103 Kranke beteten das Gebet der Buße, 9 Menschen gingen in die Ewigkeit, nachdem sie sich mit Gott in Jesus Christus versöhnt haben.

Seit dem 21. Oktober 2019 hörten in dem AIDS-Krankenhaus 147 Menschen die Frohe Botschaft des Evangeliums und 55 versöhnten sich mit dem Schöpfer.

Einmal pro Woche ernähren wir Menschen, die in schweren Lebensumständen geraten sind.

Das ist das Wenige, was wir heute zu Gottes Ehre tun können, an Orten, an die nicht jeder geht und gehen will, doch Jesus geht durch seine Jünger.

Wir danken allen und beten für jeden, der uns heute in diesem wichtigen Dienst für den Herrn unterstützt, denn gemeinsam können wir viel mehr tun!

„Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass

eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ (1.Kor. 15,58)

Aus den Vereinsberichten „Fels der Rettung“, Kiev /Ukraine



ALTE MENSCHEN FREUEN SICH, WENN MAN SIE BESUCHT

Einige Geschwister aus unserer Gemeinde in Krasne haben sich entschieden, alte Leute in den Altenheimen in unserer Umgebung und alte Menschen, die allein leben und Hilfe brauchen, zu besuchen. In den zwei Altenheimen und bei den 15 alten Personen, die wir nach Möglichkeit zwei Mal pro Monat besuchen, ist die Not überall und in allem zu



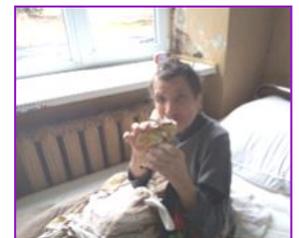
sehen. Die Gebäude sind alt und in sehr schlechtem Zustand. Wir bringen für sie notwendige Sachen wie Lebensmittel, Arznei, Waschmittel und Hygieneartikel. Wir singen Lieder, erzählen unsere Erlebnisse mit Gott und beten mit ihnen. Bruder Alexey predigt das Wort Gottes. Sie freuen sich sehr an den Geschenken, hören gerne das Wort Gottes und beten mit uns. Die meis-



ten alten Leute wurden von ihren Kindern in dieses Altenheim gebracht und werden nicht mehr besucht.

Eine Oma hat besonders geweint und gesagt, sie hätte vier Kinder und 11 Enkelkinder, doch nirgendwo gibt es Platz für sie und keiner besucht sie.

Ludmila Tkatschuk, Krasme /Ukraine



WAS CORONA-VIRUS MIT DER OFFENBARUNG ZU TUN HAT

Der Corona-Virus hat inzwischen alle Kontinente erreicht und breitet sich aus. Die Angst vor einer nur schwer zu kontrollierender Pandemie wächst. Die Zahl der Kranken und Toten steigt täglich.

Von einem Fisch- und Fleischmarkt im chinesischen Wuhan hat sich der Corona-Virus in wenigen Wochen weltweit verbreitet. Die Geschwindigkeit des globalen Handels und der Tourismus tragen dazu bei, dass der Virus nur schwer einzudämmen ist. Viele Menschen reagieren mit Angst und Panik – Hamsterkäufe und distanziertes Leben scheinen für einige der richtige Ausweg zu sein. Da stellt sich auch uns Christen die Frage: Wie sollen wir mit dieser Katastrophenlage im Glauben zurechtkommen? Wie können wir den Corona-Virus nüchtern aus biblischer Perspektive betrachten und einordnen?

Ich möchte einige Anregungen dazu geben.

Keiner ist stärker als Jesus!

Ein historisches Faktum: Am 26. Dezember 2004 versammelten sich viele Christen in Asien zu ihren Weihnachtsgottesdiensten. Dann geschah das Unvorhergesehene: Ein Tsunami des Indischen Ozeans schwemmte 200.000 Menschen hinweg; Tausende fanden ihren Tod unter den Wassermassen. Auch Christen! Jede Hilfe kam zu spät. Diesem historischen Faktum setzte ich ein biblisches Faktum gegenüber: *Markus 4,41*: „Sogar Wind und Wellen sind ihm gehorsam!“ Diese Worte sind immer aktuell. Verbinden wir beiden Tatsachen miteinander, müssen wir sagen: Jesus hätte den Tsunami verhindern können! Aber er tat es nicht! Da unser Gott immer gut, weise und gerecht ist – war er auch gut, weise und gerecht mitten in dieser Naturkatastrophe! Fordert uns diese Sichtweise heraus? Unser Gott ist souverän und hat alle Autorität über die Naturgewalten! Er weiß, was er tut oder zulässt! Diese Sicht sollte uns auch in dieser „Corona

-Krise“ vor Augen stehen: Keine Welle, keine Sünde, keine Krankheit, kein Virus sind stärker als unser Herr! Er hat alles unter seiner Kontrolle!

Folgen des Sündenfalls ernst nehmen

Seit dem Sündenfall lebt die Menschheit jenseits des Paradieses. Nur vier Kapitel der Bibel sprechen von einer Welt ohne Sünde: *1.Mose 1-2* und *Offenbarung 21-22*. Dazwischen spielt sich das ganze Heils Panorama Gottes vor unseren Augen ab: Vorbereitung für den Retter im Alten Testament; das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu in den Evangelien und die darauf folgende Rettungsaktion Jesu durch seine Gemeinde in dieser Welt bis zu ihrem Ende. Diese Schöpfung ist von Vergänglichkeit und Leiden gekennzeichnet (*Römer 8,20-21*). Leid, Schmerz, Enttäuschung, Krankheit, Versagen, Konflikte und Versuchungen gehen auch den Christen nicht aus dem Weg. Manche von ihnen erleben sie gerade, weil sie zu Gott gehören. Doch mitten in dieser unvollkommenen, von der Sünde beschädigten Welt baut Gott sein Reich. Wir dürfen beten: „Dein Reich komme!“ Menschen werden durch Jesus gerettet. Menschenleben werden durch die Kraft des Heiligen Geistes erneuert und Jesus immer ähnlicher. Und dann die großartige Christen Hoffnung: Der Tag wird kommen, wenn Gottes neue Welt anbrechen wird, in der es keine Katastrophen, keinen Tod, keine Tränen mehr geben wird. Paulus sagt, dass Christen nach diesem Tag Ausschau halten; denn wir sehnen uns die Erlösung unseres Leibes herbei – den herrlichen Auferstehungskörper! Bis dahin leiden auch wir als Kinder Gottes mit der gesamten Menschheit unter denselben Nöten: unerwartete Viren, Seuchen und Krankheiten, die unseren Körper befallen. Doch als erlöste Menschen, die zu Gott gehören, bedeuten diese nicht Strafe oder Gericht Gottes, sondern wir dürfen in der Gewissheit stehen: „Es gibt keine

Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind!“ (*Römer 8,1*)

Seuchen sind vorausgesagt

Hat uns das „Corona-Virus“ überrascht? Durch den alttestamentlichen Propheten Amos hatte Gott seinem Volk etwas Erstaunliches zugesichert: „Gott, der Herr, tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluss dem Propheten, seinem Knecht!“ (*Amos 3,7*) Deshalb waren die Gläubigen im Alten Bund nie von Ereignissen überrascht worden. Für uns heute im Neuen Testament darf das Gleiche gelten: Jesus hat uns vorhergesagt, was diese Welt vor seinem Kommen erleiden wird. Insbesondere im Buch der Offenbarung enthüllt Jesus uns in groben Zügen die Menschheitsgeschichte von seinem ersten Kommen als Mensch und Retter in Schwachheit bis zu seinem zweiten Kommen als Richter in Macht und Herrlichkeit. Jesus weiß, was kommt, denn ER bestimmt, was kommen wird!

Im Angesicht dieser Corona-Krise suchte ich Trost im letzten Buch der Bibel, in der *Offenbarung*. Hier darf Johannes in sieben Berichten (Kapitel *1-3; 4-7; 8-11; 12-14; 15-16, 27-29; 20-22*) die bereits 2000 Jahre Weltgeschichte voraussehen. Einige dieser Parallelberichte sind einfach zu verstehen, andere bleiben länger im Dunkeln und erschließen sich uns in dieser Zeit kaum. Aber immer sind drei Phasen herausgestellt: Eine Zeit des Kampfes, die in eine Zeit des Sieges hineinführt. Danach leuchtet der Himmel in seiner Feierlichkeit in verschiedenen Facetten auf. Besonders das 6. Kapitel dieses Buches versetzt mich ins Staunen. Anhand von vier Reitern wird das Typische an unserer Welt- und Menschheitsgeschichte deutlich: Es kommen Zeiten der Kriege (der Reiter auf dem roten Pferd), der Hungersnöte (der Reiter auf dem schwarzen Pferd) und Zeiten der Pestilenzen (der Reiter auf dem fahlen Pferd). Interessant ist, dass genau diese Reihenfolge von Kriegen, ➤➤

Hungersnöten und Pestilenzen in der Endzeitrede von Jesus wiederzufinden ist: *Lukas 21,9-11*.

Doch vergessen wir nicht den ersten Reiter auf dem weißen Pferd: Er ist Jesus! Ihm sind alle anderen Reiter untergeordnet! Jesus siegt! Er erreicht sein Ziel. Er baut und sammelt seine Gemeinde im gesamten Geschichtsverlauf! Jesus ist der wahre Herrscher über alle Dinge – über Könige bis hin zu Krankheitserregern! Die ersten Christen im Römischen Reich verstanden: Wie nichtig ist doch die politisch-militärische Selbstsicherheit Roms und dessen religiöse Anmaßung! Der Bakteriologe Hans Zinsser fasst zusammen wie niederschmetternd Epidemien für das römische Selbstvertrauen damals waren:

„Immer wieder wurde der Fortschritt der römischen Macht und Weltherrschaft durch die einzige Kraft aufgehalten, der politisches Genie und militärisches Heldentum nichts entgegenzusetzen konnten: die Epidemie... Und wenn sie kam, als würde sie von Stürmen umtrieben, wich alles vor ihr: Alle Menschen duckten sich entsetzt und ließen allen Streit, alle Unternehmungen und alle ehrgeizigen Pläne ruhen, bis der Sturm vorbei war.“

Klingen diese Umschreibungen nicht bekannt? Erleben wir es mit dem Corona-Virus nicht ähnlich? Doch in

allen Unruhen der Weltgeschichte hindurch baut Jesus seine Gemeinde. Kinder Gottes bleiben nicht vor diesen Erschütterungen verschont; müssen bereit sein, ihr Leben als Märtyrer für Jesus hinzugeben, wenn sie dazu bestimmt sind (*Offenbarung 6,9-11*). Wir erfahren sogar von einer geheimnisvollen Zahl von Märtyrern, die vollständig werden muss, bevor Jesus wiederkommt (*Offenbarung 6,11*)!

Daher:

Geschürte Ängste sind falsch

Die Stichpunkte für die Ängste unserer Zeit kennen wir: wirtschaftliche Unsicherheit, Flüchtlingsströme, Corona-Virus, ein Zusammenbruch politischer Systeme. Vieles birgt solche Dynamiken in sich, dass sie sich zu Hysterien aufbauen. Doch als Christen sollten wir aus der Offenbarung lernen, welche Blickrichtungen wir haben dürfen, die uns Mut, Hoffnung und Zuversicht geben:

Gott ist souverän! Er allein ist allmächtig. Alle Feinde werden zuletzt vernichtet!

Jesus regiert! Jeder Virus ist unter seiner Machtkontrolle! Jesus sorgt dafür, dass historische Entwicklungen seinen Lauf nehmen. Er öffnet die Siegel. Er gießt die Zornesschalen aus. Er lässt den Gottlosen kein Paradies auf Erde zu.

Jesus versiegelt die Seinen. Die vollkommene Liebe Gottes wacht über jeden Christus-Nachfolger! Versiegelung bedeutet nicht, dass wir vor Leiden verschont bleiben, aber wir haben „Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes“ (*Römer 5,2*). Wir wissen: Das Schönste kommt noch! Wir werden teilhaben an Seiner Herrlichkeit!

Es lohnt sich, Jesus als den Retter der ganzen Welt zu verkündigen. Jesus baut sein Reich unter allen Völkern und Nationen! Es lohnt sich, Verlust, Verfolgung und Ausgrenzung um Jesu Willen auf sich zu nehmen! Gott nimmt uns hinein in Seine Weltmission!

Stehen wir also fest. Es lohnt sich, auf den Himmel zu warten. Bis alles Leiden auf Erden einmal Geschichte sein wird. Auch der Corona-Virus! Der Himmel – ein Ort der ungetrübten und nie endenden Freude und Fülle.

Darum: Der Corona-Virus sollte uns nicht entsetzen. Jesus vertrauen und mutig vorwärtsgehen! Jesus wird Sein Ziel mit uns erreichen!

Andre Machel,
Bangkok,
Thailand



DIE MÄRTYRER



„Und als es das fünfte Siegel auftrat, sah ich unten am Altar die Seelen derer, die umgebracht worden waren um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen. Und sie schrien mit lauter Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeden ein weißes Gewand, und ihnen wurde gesagt, dass sie ruhen müssten noch eine kleine Zeit, bis vollzählig dazukämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch getötet werden sollten wie sie.“ (*Offb. 6,9-11*)

Das Foto wurde von einer Wachsfigur im Grevin-Museum in Paris gemacht. Sie steht wie lebendig da und ist von

künstlichen Feuerflammen umgeben. Man bekommt Gänsehaut und Schauder fährt über den Rücken, so natürlich ist es dargestellt. Gott gab den Märtyrern Gnade und Kraft, durchzuhalten.

Als Jesus am Kreuz litt, bat er den Vater: „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“ Viele Märtyrer wie Stephanus riefen, als die Juden ihn steinigten: „Er [Stephanus] fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er.“ (*Apg. 7,60*)

Auch in unserer Zeit sterben viele Christen für den Namen Jesu und bleiben ihm treu. Lasst uns für sie beten.

Von den Herausgebern

GOTTES WEGE SIND NICHT UNSERE WEGE

Seit meine Frau Melita und ich im Jahr 1994 an einer Bibelreise nach Israel teilnahmen, ließ Gott uns mit dem Gedanken nicht in Ruhe: wir müssen uns bekehren, wir können nicht so weiterleben, wie wir es bisher gemacht haben. Wir wussten nicht, wie so etwas ging und hatten falsch verstanden, wie eine richtige Bekehrung geht. Also versuchten wir, gottesfürchtiger zu leben und gingen fortan jeden Sonntag in den Gottesdienst, doch richtig bekehrt hatten wir uns da noch nicht.

So lebten wir viele Jahre dahin, bis Gott uns im Frühling des Jahres 2019 nicht in Ruhe ließ. Ein Ereignis jagte das andere und ließ uns auf unserem falschen Lebensweg nicht mehr locker. Letzten Endes bekam Melita die Diagnose – Krebs. Zur gleichen Zeit weckte auch Gott mich auf und zeigte mir, dass wir uns bekehren müssen. So legte Gott uns beiden eine Sehnsucht ins Herz, dass wir Verlangen nach einer rechten Bekehrung bekamen. Ich sprach mit einem Evangelisten, er half mir bei meiner Bekehrung und ich konnte mit seiner Hilfe ein ernstes und herzliches Gebet sprechen.

Dadurch wurde ich von der Last, die mein Herz zu erdrücken schien, befreit und ich begriff die Veränderung, die Jesu Blut an mir tat. Melita hatte es schwerer, sie sprach auch mit dem Evangelisten, konnte aber tagelang nicht anders beten als nur um Vergebung für ihre Sünden. Immer und immer wieder bat sie Gott um die Vergebung ihrer Sünden, aber leichter wurde es ihr nicht. Zu der Zeit besuchte uns ihr Bruder. Wir redeten über alles, was Gott an uns getan hatte und auch über die Situation von meiner Frau. Wir beteten gemeinsam, da bemerkte mein Schwager ihr Gebet und ermahnte sie.

Er fragte sie, ob sie glaube, dass Jesus für sie gestorben ist, ob Jesus ihre Sünden rein gewaschen hat, ob Jesus ihr Gerechtigkeit aus Gnade geschenkt hat. Sie bejahte alles. Dann sprach er ihr weiter zu, dass sie dann Gott dafür danken darf, dass er sie vom Tod errettet hat. Dies öffnete ihre Augen und nach kurzer Zeit wurde auch sie von der Last befreit. So kehrte Frieden in ihr Herz – durch das Blut Jesu Christi.

Nur Melita wusste vom Tag ihrer Diagnose an, dass sie sterben würde. Nach ihrer Bekehrung fing sie an, sich daraufhin vorzubereiten. Keiner wusste, dass sie sterben würde, aber alle sahen, wie sie von Tag zu Tag immer stärker im Glauben wurde. Sie las ständig in der Bibel und sang aus dem Gesangbuch. Bevor wir zu einer Chemo oder zum Arztbesuch fuhren, bereiteten wir uns darauf mit Gebeten vor. Auf den Fahrten sprach ich immer bittend, dass doch alles hoffentlich gut ausgehen möge.

NUR MELITA WUSSTE VOM TAG IHRER DIAGNOSE AN, DASS SIE STERBEN WÜRD.

Melita aber ermahnte mich immer und fragte mich jedes Mal, warum ich zweifle. Wir hatten ja gebetet und sie spüre Jesus immer bei sich und er verlasse sie nicht. Und tatsächlich ging immer alles gut aus, nie hat Jesus uns enttäuscht, alle Untersuchungen, alle Behandlungen, alles verlief gut. Jesus war immer bei uns. Im Verlauf der Krankheit bekamen wir sehr viele Besuche von Freunden, Bekannten und unseren Verwandten. Sie kamen, um ihr Trost zu schenken, doch welchen Trost kann man jemandem geben, der schon von Jesus getröstet wurde? Gott stärkte sie im Glauben und sie ermahnte viele,

die zu uns kamen. Viele bekehrten sich dadurch, viel Streit, der Familien jahrelang getrennt hatte, wurde durch ihr Wirken versöhnt. Als es Melita immer schlechter ging und ihr nicht mehr viel Zeit geblieben war, wurde sie im Krankenhaus untergebracht. Das hielt sie nicht von ihrer Arbeit im Weinberg des Herrn ab. Sie sprach mit jedem ihrer Besucher über Jesus. Sie bekam so viel Besuch, dass wir an der Tür ein Schild befestigen mussten. Darauf wurde zur Einhaltung der Mittagsruhe appelliert, da sie sich sonst nicht ausgeruht und geschont hätte. Sie ermahnte jeden, den Lebensweg mit Jesus zu gehen und nahm sich für jeden einzelnen persönlich Zeit für Gespräche. Am Tag kamen zwischen 20 und 25 Besucher zu ihr, aber als Arbeit sah sie ihren Dienst nicht an. Für sie war es so natürlich wie das atmen, von ihrem Heiland Jesus Christus zu sprechen.

Als wir uns von ihr verabschiedeten, fragte der Arzt drei Mal, ob Melita Angst vor dem Tod hätte? Sie bekräftigte jedes Mal, sie habe keine Angst. Sie sprach mit einer solchen Gewissheit und Festigkeit, dass sich alle verwunderten. In den letzten Lebenstagen, als sie schon nicht mehr reden und sprechen konnte, zeigte sie kein Interesse mehr an weltlichen Dingen. Wenn man mit ihr über was anderes als über Jesus sprach, so sah man ihr an, dass sie es nicht hören wollte. Und so verstarb sie auch fest im Glauben, mit der Liebe Jesu in ihrem Herzen. Gottes Wege sind nicht unsere Wege.

Alexander
Nichelmann,
Hamburg



DIE HEILUNG AUS GOTTES HAND NEHMEN

Wir sind nun dahin gelangt, wo unser Glaube geprüft werden soll, ob wir willig sind oder nicht, den Herrn bei seinem Wort zu nehmen und ihm zu vertrauen, ohne uns um Widerstand, Symptome, Gefühle, Versuchungen

oder dergleichen zu kümmern. Wir müssen nur den einzig echten Glauben wirken lassen, welcher weit über das Sichtbare reicht, Gottes Wort als wahr nimmt und keinen Raum für den Zweifel oder Fehlschlä-

ge lässt. Es ist der Zustand, in den wir nicht nur unsere Rechte beanspruchen, sondern sie in Besitz nehmen. Zum Beispiel, es würde dir jemand eine wertvolle Uhr für 50€ anbieten und du hättest sie sehr nötig. >>

Das Geschäft ist schnell getan indem du die 50€ bezahlt hast. Sobald das Geld bezahlt ist, gehört sie dir, ob du sie nimmst oder nicht. Doch sie wird dir nichts nützen, solange du nicht ihr Besitzer bist. Ebenso ist es auch mit den Schätzen des himmlischen Hauses. Der Herr bietet uns oft gewisse Bedingungen an, nachdem wir dieselben erfüllt haben, gehören die Segnungen uns, aber sie hätten für uns keinen Nutzen, solange wir nicht unser Anrecht durch sein Wort nachweisen, sie verlangen und uns aneignen.

Kurz nachdem mich der Herr in seine Arbeit rief, lernte ich eine köstliche Lektion in dieser Beziehung. In dem Ort, wo ich mich befand, gab es viel Krankheit und drei von unserer Familie lagen am Fieber schwer darnieder. Auch mich ergriff es und überwältigte mich, nachdem ich ihm einige Tage widerstanden hatte. Nachdem ich etliche Stunden in großem Fieber und heftigen Schmerzen zugebracht hatte, fing ich an, mit dem Herrn zu reden und sagte ihm, er hatte mich zu seinem Werk berufen, aber in solchem Zustand könnte ich nichts für ihn tun.

Da keine Älteste da waren, so übergab ich mich dem Herrn und fing an, ihm seine Verheißungen vorzuhalten, besonders *Johannes 15,7*. „*Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wolltet und es wird euch widerfahren.*“

Ich untersuchte meine Übergabe und bat den Herrn, mein Herz zu erforschen. Gerne wollte ich leiden, wenn es Gottes Wille wäre, aber ich wünschte für den Herrn zu arbeiten. Ich betete: „Herr, ich bleibe in dir und deine Worte in mir, darum ist die Verheißung für mich. Ich übergebe mich ganz in deine Hände und bitte dich, mich zu heilen.“

Dann wartete ich auf eine Veränderung, aber nichts geschah. Endlich fragte ich: „Herr, warum bin ich nicht geheilt?“ Die Antwort schien auf einmal zu kommen: „Nimm den Herrn beim Wort und stehe auf.“ Ich sagte: „Amen, Herr, ich will.“

Ohne mich auch nur für einen Augenblick zu besinnen, stand ich auf und fing an, mich anzukleiden. Mein Kopf

drohte zu zerspringen. Bald aber fühlte ich Besserung und dankte dem Herrn dafür auf meinen Knien. Darauf ging ich in ein anderes Zimmer und erklärte, dass der Herr mich geheilt hatte und innerhalb von 20 Minuten verließ mich das Fieber gänzlich. Ich ging sofort an die Arbeit und war gesund von derselben Stunde an.

NIMM DEN HERRN BEIM WORT UND STEHE AUF!

Wohl darf ich annehmen, dass wenn ich liegen geblieben und nicht auf bloßen Glauben hin aufgestanden wäre, ich wahrscheinlich längere Zeit hätte leiden müssen. Gott sei alle Ehre! Dadurch lernte ich eine sehr wertvolle Lektion, ihm zu vertrauen, in seinen Verheißungen zu wandeln und die Erinnerung daran ist von großem Segen für mich. Ich führe dies nur zur Ehre Gottes an, in der Hoffnung, dass andere viel Segen daraus erlangen.

Aus dem Buch „Göttliche Heilung der Seele und des Leibes“ von E. E. Byrum

PLÖTZLICH GEHEILT

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“
Psalms 91,1-2

Mein Mann, ich und unsere zwei Kinder sind froh, dass wir unter dem Schirm des Höchsten leben dürfen. Ich bekam vor kurzem heftige Schmerzen an meiner rechten Seite. Im ersten Moment wusste ich gar nicht, was ich tun soll, denn die Schmerzen kamen ganz unerwartet und waren sehr stark. Ich sagte es meinem Mann. Ich bat ihn, für mich zu beten. Er sagte, er könne mich zum Arzt fahren, aber ich hatte irgendwie eine Gewissheit von Gott, dass er mich heilen kann und bat meinen Mann erneut, für mich zu beten. Er betete, aber es wurde nicht besser. Es schien, dass die Schmerzen noch heftiger geworden sind. Ich bat meinen Mann noch einmal zu beten.

Nach dem Gebet, wo er kräftig „Amen“ gesagt hat, sind die Schmerzen augenblicklich verschwunden.

Es war so ein großes Wunder für uns beide. Unser Glaube wurde dadurch sehr gestärkt. Obwohl ich es auch früher wusste, jetzt weiß ich es noch besser, zu wem ich mich wenden soll, wenn ich oder die Kinder krank sind. Und mein Mann hat Sicherheit bekommen, er weiß jetzt fest, Gott erhört sein Gebet, wenn er um Heilung betet.

Ich bin Gott auch sehr dankbar, dass Er mir eine neue Arbeitsstelle gegeben hat. Ich arbeitete im Verkauf und uns wurden die Zeiten vom Arbeitgeber sehr gekürzt und mehr Aufgaben zugeteilt. Wir haben mit meinem Mann auch dafür gebetet und eines Tages fiel mein Blick ganz zufällig in die Anzeige der Tageszeitung. Es wurde eine Bürokauffrau gesucht. Da ich zwei Ausbildungen absolviert habe als

Verkäuferin und Bürokauffrau, bewarb ich mich spontan online und am gleichen Tag wurde ich zu einem Gespräch eingeladen. Trotz mehreren Bewerbern hat Gott mir die Arbeitsstelle geschenkt. Wie es in einem Lied heißt: „Gott tut heute noch Wunder, Stunde um Stunde, Tag für Tag!“ Ihm sei die Ehre!

Tanja Andreas, Ellhofen



HÖREN UND TUN

Ich bin kürzlich beim Lesen der Bergpredigt auf die Stelle gestoßen, als Jesus am Ende seiner Rede sagt: „Darum, **wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Felsen baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Felsen gegründet**“.*(Matthäus 7,24-25)*

Ich hatte mich in diesem Zuge gefragt, wie viel von dem was ich höre, setze ich eigentlich in die Tat um? Und noch viel wichtiger: Was soll ich überhaupt tun?

Ich blätterte ein paar Kapitel weiter und stieß auf das berühmte Gleichnis vom Sämann. Gut, dass Jesus so freundlich war und danach noch die Textinterpretation mitlieferte. Auch hier fängt alles mit dem Wort an, das gehört werden will. Und was liegt am Ende? Genau, das Tun, also die Frucht. Aber dazwischen liegen noch ein paar weitere Stufen, die man nicht außer Acht lassen sollte.

Die Stufe **nach dem Hören ist das Verstehen**. Ich kann Gottes Wort hören, es aber nicht an mich heranlassen, sei es aus Desinteresse, aus Zeitmangel, aus falscher Priorisierung, etc.

Jetzt kann ich das Wort aber **verstehen und es doch nicht aufnehmen**, womit

wir bei der nächsten Stufe wären. Und zwar weil Verlockungen, die alltäglichen Sorgen und sonstige Ablenkungen uns an der Aufnahme hindern möchten.

Doch selbst das Wort verstehen und aufnehmen reicht für Jesus nicht aus. Es heißt sogar, dass das Wort „mit Freuden“ aufgenommen, aber das Aufgenommene durch z.B. Oberflächlichkeit oder Unbeständigkeit („keine Wurzel in sich“) wieder fallen gelassen werden kann.

Deshalb gibt es vor dem Tun noch einen weiteren essenziellen Schritt. **Das Behalten**. Das Aufgenommene wird also nicht wieder fallen gelassen, aber auch nicht in der Schublade verstaubt. Sondern es muss in Bewegung bleiben, also immer wieder aufgefrischt werden. **Es muss Bestandteil meines Denkens werden**. Denn ich kann nur etwas weitergeben, das auch in meinem Besitz und griffbereit ist.

WIR NEHMEN DIE ROLLE DES KONSUMENTEN EIN. HAUPTSACHE MAN SELBST IST „GESEGNET“. JESUS ABER VERGLEICHT SOLCHE MENSCHEN MIT JEMANDEN, DER SEIN HAUS AUF SAND BAUT

Soweit so gut, aber für Jesus ist selbst das nicht genug. Denn **die Frucht kommt letzten Endes aus dem Tun**. Ich

denke wir geben uns oft mit dem Hören allein zufrieden. Damit nehmen wir die Rolle des Konsumenten ein. Hauptsache man selbst ist „gesegnet“. Jesus aber vergleicht solche Menschen mit jemanden, der sein Haus auf Sand baut. Sandburgen bauen macht zwar Spaß, darin wohnen möchte aber niemand. Man muss kein Bauingenieur sein, um die Worte von Jesus zu verstehen.

Es bleibt also die Frage: Was soll ich überhaupt tun? Ich denke, diese Frage darf jeder für sich selbst beantworten. Gott hat alle von uns mit Talenten/Begabungen/Stärken ausgerüstet. Außerdem sind wir als regelmäßige Gemeindegänger „überflutet“ mit Gottes Reden. Er spricht auf verschiedenste Art und Weise durch sein Wort zu uns. Die Frage ist, wie wir mit dem Gehörten umgehen.

Jakobus, der in seinem Brief die Werke hervorhebt, sagt also zurecht: **„wer also das Gehörte nicht vergisst, sondern es in die Tat umsetzt, der ist glücklich zu preisen, denn er wird gesegnet sein bei allem, was er tut“**.

Geniale Verheißung. Ausprobieren lohnt sich!

Johann Rösch,
Tuningen



VON JOSEF LERNEN

Wie jedes Jahr fand am ersten Märzwochenende das Jugendwochenende statt und wieder dürfen wir auf drei gesegnete Tage zurückschauen. Das Motto des Wochenendes finden wir in **Sprüche 3,5-6**. Allerdings wurde dabei das Leben Josefs intensiv betrachtet, das sich sehr gut auf die Verse in Sprüche 3 übertragen lässt.

Wir haben als junge Menschen lernen dürfen, wie Josef zwischen 17 und 30 Jahren durch große Schwierigkeiten ging und uns in einiger Hinsicht ein großes Beispiel war und bis heute ist. Auch deshalb ist er als eines der vielen

Glaubensvorbilder in **Hebräer 11** aufgelistet.

Wir haben folgende fünf Eigenschaften etwas näher betrachtet:

Glaube und Entschiedenheit: Josefs Entscheidungen zeugten immer von seinem großen Glauben, den er in seinem Leben hatte. Dieser Glaube führte zu einer sehr großen Entschiedenheit, die ihm half, mit Gottes Hilfe der Sünde zu widerstehen. Ganz besonders sichtbar wird es, als der junge, verlassene und einsame Josef von Potiphars Frau stark versucht wird, doch ihr entschiede-

den widersteht, weil er nicht gegen Gott sündigen will! Wahrer Glaube wird sichtbar durch die Entschiedenheit für Gott. Möge Gott uns helfen, dass dies auch in unserem Leben zutrifft.

Vertrauen: Gott lässt zum Glück nie mehr zu als wir tragen können. Auch Josef ging durch eine besondere Schule. Um für seinen Dienst vorbereitet zu werden, musste er durch unglaubliche Täler, die soweit gingen, dass er unschuldig im Gefängnis landete. Trotz aller Schwierigkeiten hielt er immer an Gott fest. Möge Gott uns in allen ➤➤

Lebenssituationen dieses Vertrauen schenken, dass er bei uns ist und uns im Leben führt.

Versöhnung: In der Welt finden wir Unversöhnlichkeit und Hass. Leider haben sich diese Dinge an vielen Stellen auch bei Christen eingeschlichen. Josef hatte allen Grund, seinen Brüdern nicht zu verzeihen oder sie zu hassen. Aber er tat es nicht, er vergab ihnen und war nicht nachtragend. Die Bitterkeit und das negative Denken hindern uns, den Frieden Gottes im Herzen zu haben. Möge Gottes Friede immer ungehindert in unserem Herzen regieren und alles Negative fernhalten.

Gottesfurcht: Josefs Leben war von Gottesfurcht geprägt, dies äußerte sich in folgenden Dingen: Er war gehorsam, hasste das Böse, war keusch, bescheiden, hatte Gotteserkenntnis und Ehrfurcht vor Gott und seinen Anweisungen. Möge unser Leben von solcher Gottesfurcht geprägt sein, damit wir ein Leben zu Gottes Ehre führen.

Zeuge sein: Josefs Leben war ein Zeugnis sowohl für seine Brüder, als auch für die ungläubigen Menschen. Dieser Zeuge war er sein ganzes Leben bis zum Tod. In allen Dingen gab er klar zu

erkennen, dass Gott sein Lebensziel ist. Er verschwieg es nicht, für wen er lebte und wer sein Herr und Gott ist. Möge unser Leben ebenfalls ein Zeugnis sein, wodurch Gott verherrlicht werden soll.

Möge Gott uns segnen, damit unser Leben auch durch diese Eigenschaften gekennzeichnet sein möchte!

Die Notwendigkeit der Vergebung und des Friedens.

Vor einigen Wochen haben wir Mittwochabend bei der Bibelbetrachtung einen besonders starken Vers gelesen. In dem besagten Abschnitt ging es um das Zusammenleben von Frau und Mann. Nachdem Petrus sich zuerst an die Frauen wendet und ihnen die Wichtigkeit der Aufgaben als Ehefrau beschreibt, wendet er sich an die Männer. Und diesen Abschnitt möchte ich aus der Neuen Genfer Übersetzung zitieren:

„Entsprechend gilt für euch Männer: Zeigt euch im Zusammenleben mit euren Frauen verständnisvoll und nehmt auf ihre von Natur aus schwächere Konstitution Rücksicht. Sie sind ja durch Gottes Gnade Erben des ewigen Lebens genau wie ihr. Respektiert und achtet sie also, damit der Erhörung eurer Ge-

bete nichts im Weg steht.“ (1.Petr. 3,7)

Die Uneinigkeit und die falschen Verhaltensweisen in der Ehe stehen dem Gebet im Wege. Vielleicht haben wir keine zwischenmenschlichen Probleme in der Ehe, aber dafür mit Menschen, denen wir wöchentlich begegnen. Wie schaut es wohl in der Situation aus? Diese Frage hat mich beschäftigt und ich persönlich glaube, dass es sich in dieser Situation genauso verhält. Umso wichtiger ist es, dass wir den Frieden Gottes vollkommen im Herzen haben. Dies beinhaltet auch, dass wir keine negativen Gedanken gegen andere Christen haben. Die Bedeutung des Friedens Gottes für uns ist von sehr großer Bedeutung. Dies wurde mir aufs Neue wichtig, als wir Mittwochabend im Philipper Brief gelesen haben.

Phil. 4,7: der Friede Gottes schützt vor dem negativen Denken, weil er bereit ist zu vergeben, weil die Liebe immer nur das Beste sucht...

Eugen Igel,
Kirchberg



DIE KUNST DER KLEINEN SCHRITTE

Ich bitte nicht um Wunder und Visionen, Herr, sondern um Kraft für den Alltag. Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte.

Mach mich findig und erfinderisch, um im täglichen Vielerlei und Allerlei rechtzeitig meine Erkenntnisse und Erfahrungen zu notieren, von denen ich betroffen bin.

Mach mich griffsicher in der richtigen Zeiteinteilung. Schenk mir das Fingerspitzengefühl, um herauszufinden, was erstrangig und was zweitrangig ist.

Ich bitte um Kraft und Zucht und Maß, dass ich nicht durch das Leben rutsche, sondern den Tagesablauf vernünftig einteile, auf Lichtblicke und Höhepunkte achte und wenigstens hin und wieder Zeit finde für einen kulturellen Genuss.

Lass mich erkennen, dass Träume nicht

weiterhelfen, weder über die Vergangenheit noch über die Zukunft. Hilf mir das Nächste so gut wie möglich zu tun und die jetzige Stunde als das Wichtigste zu erkennen.

Bewahre mich vor dem naiven Glauben, es müsste im Leben alles glatt gehen. Schenke mir die nüchterne Erkenntnis, dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge und Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen.

Erinnere mich daran, dass das Herz oft gegen den Verstand streikt. Schick mir im rechten Augenblick jemand, der den Mut hat, mir die Wahrheit in Liebe zu sagen.

Ich möchte Dich und die anderen immer aussprechen lassen. Die Wahrheit sagt man nicht sich selbst, sie wird einem gesagt.

Ich weiß, dass viele Probleme sich

dadurch lösen, dass man nichts tut, gib, dass ich warten kann.

Du weißt, wie sehr wir der Freundschaft bedürfen. Gib, dass ich diesem schönsten, schwierigsten, riskantesten und zartesten Geschäft des Lebens gewachsen bin.

Verleihe mir die nötige Fantasie, im rechten Augenblick ein Päckchen Güte, mit oder ohne Worte, an der richtigen Stelle abzugeben.

Mach aus mir einen Menschen, der einem Schiff im Tiefgang gleicht, um auch die zu erreichen, die „unten“ sind.

Bewahre mich vor der Angst, ich könnte das Leben versäumen. **Gib mir nicht, was ich mir wünsche, sondern was ich brauche.**

Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte...

Antoine de Saint-Exupéry

VON BRASILIEN NACH DEUTSCHLAND

Mein Name ist Jessica Aline Lagemann Oliveira. Ich bin von der Gemeinde Gottes M. C. Rondon, Brasilien. Seit 4 Jahren bin in der Gemeinde und komme nicht von einer christlichen Familie. Als ich 2011 mein Studium an der Universität anfang, lernte ich einen Freund kennen, der mich zur Gemeinde einlud. Ich bin in paar Mal hingegangen, aber ich dachte, dass es nicht für mich wäre.

Während des Studiums hatte ich ein Panik-Syndrom und bekam eine Depression. Ende 2015 kamen die Panikattacken zurück. An Silvester dieses Jahres bat ich Gott um eine große Veränderung für mein Leben. Am 10. Juli 2016 hatte ich an einer Winterkonferenz in Argentinien ein Erlebnis mit Gott. Das Thema der Konferenz war „Ich entscheide mich für DICH (Herr)“. Während der Predigt am Sonntagmorgen erkannte ich die unermessliche Liebe Jesu für mich und alles, was Er für mich getan hat. Ich habe mich bekehrt und Jesus in mein Herz aufgenommen.

In einer Predigt bei unserem Jugendgottesdienst fühlte ich mich zum ersten Mal berufen, zur Bibelschule zu gehen. In einer Reise mit der Jugendgruppe im November 2016 berührten mich die Andachten wieder. Aber in

den 13 kommenden Monaten erlebten meine Familie und ich große Prüfungen. Mein Vater starb am Krebs, der Freund meiner Schwester beging Selbstmord und mein Bruder wurde ermordet. Gott stärkte mich und half mir, ein Licht für meine Familie zu sein.

Anfang 2018 sprach ich wieder mit meinem Pastor über die Bibelschule. Er riet mir, zur Bibelschule nach Deutschland zu gehen. Gott sprach zu mir und so stand ich vor der Herausforderung, meinen Job zu kündigen und in ein anderes Land zu gehen, weg von Familie und Freunden, eine neue Sprache zu lernen, eine neue Kultur kennen zu lernen. Aber vor allem, um mehr über Gott zu erfahren und was er für mein Leben hat.

Jetzt bin ich schon 6 Monate hier in Deutschland. Ich bin im ersten Jahr der Bibelschule der Gemeinde Gottes. Jedes Jahr machen die Bibelschüler ein Praktikum, das zwischen 5 und 6 Wochen dauert und in diesem Jahr hatte ich die Möglichkeit, mein erstes Praktikum in der Gemeinde Gottes in Heilbronn zu machen. Es war eine großartige Erfahrung, das tägliche Leben in einer Gemeinde erfahren, verschiedene Menschen kennenzulernen und an unterschiedlichen Aktivitäten teilzu-

nehmen.

Ich war in der Jugendgruppe dabei und teilte zweimal das Thema. Ich war auch in verschiedenen Hauskreisen auf Deutsch, Russisch und Portugiesisch, Bibelstunden, Proben für Lobpreis, Besuche bei Menschen, 2 mal als Hilfskraft bei der Speisung der Obdachlosen im Gildetreff und einem besonderen brasilianischer Abend mit Fredi Weissburger. Während dieser Zeit konnte ich mich entwickeln und mehr über die Gaben lernen, die Gott mir gegeben hat. Ich konnte einen Teil meiner Geschichte erzählen und mit den Geschwistern darüber beten.

Mein Wunsch ist, dass das, was Jesus in meinem Leben getan hat, andere motivieren und ermutigen möge, dem vollkommenen und gefälligen Willen Gottes zu folgen. Ich bin dankbar für alles, was Gott bis jetzt für mich getan hat. Mit einem ruhigen Herzen möchte ich Seinem Weg und Seinem Willen folgen.

Jessica Aline Lagemann Oliveira



WIE ERLEBE ICH GOTTES NÄHE

Ich heiße Santi, wohne in Heilbronn und komme aus Indonesien. Zur Zeit besuche ich den Hauskreis in der Gemeinde Gottes, Dammstraße 55 am Dienstag um 16 Uhr. Beim letzten Mal sprachen wir über das Thema „Glaube an Gott“. Ich wurde gefragt, wie ich den Glauben an Jesus verstehe. Da erzählte ich ihnen die folgende Begebenheit:

Ich fuhr im Stadtbus und gegenüber saß eine Frau und las etwas in ihrem Handy. Plötzlich fing sie an zu weinen, sie weinte wirklich bitterlich. Keiner im Bus fragte bei ihr nach, was passiert ist. Doch ich konnte ihr nicht unbeteiligt zusehen. Ich ging zu ihr hin, umarmte sie und fragte, was passiert sei.

Sie sagte, sie habe gerade eine Nachricht bekommen, dass ihre ganze Familie im Irak getötet wurde: die Eltern, Geschwister und der Onkel. Die Botschaft war schrecklich. Ich begann mit ihr zu weinen, denn ihr Schmerz tat auch mir sehr weh. Ich fragte sie, wohin sie fährt und sie antwortete, sie fahre zur Augenpraxis, denn sie hätte Probleme mit den Augen. Ich fragte, ob ich sie begleiten darf und sie sagte ja. In der Augenpraxis bat ich die Mitarbeiter an der Rezeption, die Frau schneller zu betreuen, doch sie taten es nicht. Ich wartete auf sie während ihrer Zeit beim Arzt und begleitete sie zum Bus. Nachher habe ich sie nicht mehr gesehen. Aber während der Gespräche und der Begleitung dieser Frau

habe ich Gottes Nähe verspürt.

Ich erlebe Gottes Nähe, wenn ich Menschen helfe.

Ich bin froh, dass ich im Hauskreis und im Gottesdienst christliche Lieder singen kann, denn ich weiß, Gott liebt es, wenn man Ihm zu Ehren singt.

Santi, Heilbronn



ICH GLAUBE, *HILF* MEINEM UNGLAUBEN!

Dieses Jahr wurde eine ungewöhnliche, ja fast widersprüchliche Jahreslosung festgelegt. „*Ich glaube, hilf meinem Unglauben!*“ *Mk. 9,24*

Klingt zunächst ein wenig nach der „das Glas ist halb voll oder das Glas ist halb leer“-Frage. Glauben oder nicht-glauben — ist das hier die Frage?

Es lohnt sich, wenigstens kurz den Kontext der Frage anzuschauen, insbesondere den gläubigen Vater eines unheilbar kranken Sohnes, der vermutlich seit Jahren all seinen Glauben (und auch sein Geld) eingesetzt hat, um Heilung zu finden. Nun, bei Jesus angelangt, nachdem sogar Jesu Jünger den Sohn nicht heilen konnten, hört der gute Mann, dass dem Glaubenden alles möglich sei und versteht die Welt nicht mehr...

Was ist hier passiert? Kann der Glaube sich verbrauchen, weniger werden oder gar verschwinden? Wäre der Mann ohne Glauben überhaupt zu Jesus gekommen? Oder weiter gefragt, wie kann der Glaube wachsen? Wie kann überhaupt

Glaube gemessen werden? Wie groß muss mein Glaube eigentlich sein?

Nun müsste die Frage noch weitergehen: Glaube an was oder für was? Gerade dann, wenn es darauf ankommt, wenn z.B. mein Kind oder Freund oder Nachbar oder Kollege in Not ist und dringend Hilfe braucht oder ich selbst am Ende bin... Dann wird mein Glaube geprüft. Was geht da alles durch den Kopf? All die bisherigen Erfahrungen, all die Zweifel und Unsicherheiten.

Wenn es mal schwer fällt zu glauben — **kann dann dem Unglauben geholfen werden?** Wer kann dem Glauben oder dem Unglauben helfen? Wie?

Die Bibel sagt: „*So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.*“ *Röm. 10,17*

Was passiert demnach, wenn ich keine Predigten höre oder bei Predigten nicht zuhöre? Was passiert mit meinem Glauben, wenn ich das Wort Gottes nicht lese und nicht kenne?

Wenn nun mein oder dein Glaube schwach ist, dann komm zu Jesus im Gebet und bitte ihn um Hilfe! Jesus kann dem Unglauben helfen, Jesus kann das leere Glas wieder auffüllen. **Suche das Wort Gottes täglich und höre bei der Predigt am Sonntag genauer hin, denn Gott will dir etwas sagen!**

Interessant ist auch, dass Enttäuschungen den Glauben schwächen und Gebetserhörungen den Glauben stärken.

Nun, wir können es wagen, mit Gott etwas zu riskieren, nicht heimlich und allgemein, sondern konkret und messbar — mit Glaubensgeschwistern für etwas fasten und beten — und dann Wunder und Gottes mächtigen Arm und Kraft erleben! Heute!

Gott segne dich und mich und helfe unserem Glauben zu wachsen.

Paul Illg



DEN GEIST DER KRAFT, DER LIEBE UND DER BESONNENHEIT

Am 13.02. habe ich bei einem Handydoktor mein Handy, das einen Display-schaden hatte, abgeholt. Danach war ich bei der Stadtbibliothek und als ich zurückkam, ist mein Auto nicht mehr aufgegangen. Die Batterie vom Schlüssel war leer. Ich habe schon zuvor gemerkt, dass er nicht mehr einwandfrei funktioniert hat, aber ich habe den Batteriewechsel immer weiter hinausgeschoben. Auf jeden Fall bin ich schon nervös geworden, ich konnte auch nicht unmittelbar jemand anrufen, weil meine Sim-Karte im anderen Handy war. Ich ging zu unserem Gemeindehaus und konnte von dort den ADAC anrufen. Der hat dann gefragt ob man das Auto nicht einfach mit dem Schlüssel aufschließen kann. Wenn man ein Funkschloss hat, kann man das schon mal vergessen. Es hat funktioniert und ich bin Gott dankbar, dass ich so davongekommen bin.

Worauf ich hinaus will: Obwohl ich den Batteriewechsel hinausgezögert habe, war das Problem relativ schnell lösbar gewesen. Aber wenn man im Leben weiß, man sollte seine persönliche Bat-

terie auswechseln / umwandeln und das weiter hinauszögert, hat man irgendwann ein böses Erwachen. Deswegen ist Zögern sehr gefährlich.

Ein weiteres Zeugnis zur Ehre Gottes möchte ich sagen: Ich habe mich mit 12 Jahren bekehrt, ohne richtig was davon verstanden zu haben und mit 17 habe ich mich taufen lassen. Ich habe schon immer geglaubt, dass Jesus Christus für meine Sünden ans Kreuz gegangen ist, aber was richtige Umkehr heißt, habe ich nur bedingt bis gar nicht verstanden. Nach meiner Taufe hat sich in meinem Leben einiges geändert. Trotzdem hat weder mein Benehmen noch manches sinnlose Geschwätz und vor allem meine „clownische“ Art leider das Leben eines Christen nicht wiedergespiegelt. Ich habe vor Menschen zwar bekannt, dass ich gläubig bin, aber gezeigt habe ich das leider nicht. 2018 hat mir Gott eine Erleuchtung geschenkt, was wirkliche Umkehr heißt. Da ist kein Platz für „läppisch“ sein oder sinnloses Geschwafel.

Wenn wir Jesus als unseren persönli-

chen Retter annehmen, hört der Kampf nicht auf, sondern dann beginnt er erst richtig. Denn ab da haben wir die Möglichkeit, NEIN zu den Sünden zu sagen. Als Sünder haben wir das nicht.

Jeden Tag merke ich mehr und mehr, wie sehr ich Jesus brauche. Vor allem wenn ich manchmal stark mit Wutanfällen zu kämpfen habe. Wenn sich in mir etwas aufstaut, konnte ich früher sehr ungehalten werden.

In *2.Tim. 1,7* steht folgendes. „*Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*“

Wenn wir Kraft und Liebe haben, aber keine Besonnenheit in uns, bringt uns das nicht viel. Ich danke Jesus, dass er mir jeden Tag mehr Erkenntnis schenkt und jeden Tag mehr zeigt, was richtig ist. Amen.

David Koch, Cleebrohn



SÜD-KOREA – DAS ASIATISCHE JERUSALEM DES OSTENS

Mitte September letzten Jahres durfte ich mit 30 Delegierten aus unseren Thai-Gemeinden eine viertägige Reise nach Süd-Korea miterleben. Süd-Korea war schon immer ein Land, das mich sehr interessierte. Hörte ich doch bereits von einem starken Christentum in diesem Land – nicht zuletzt durch die vielen Begegnungen und Gespräche mit koreanischen Missionaren hier in Thailand. Wir besuchten drei Gemeinden bei Seoul, der Hauptstadt Süd-Koreas. Wir besichtigten auch die Gräber ehemaliger Missionare, lernten von den Anfängen des Christentums in Korea und besuchten ein Seminar über die Stiftshütte in einem christlichen Freizeit-Zentrum. Aus meinem Busfenster staunte ich nur über die gebirgige Landschaft und modernen Bauten der Koreaner. Kirchen und Gemeinden gab es gleich mehrmals in einer einzigen Straße, aber nicht als Bauten aus vergangenen Zeiten wie in Europa, sondern im modernen Stil mit einem lebendigen Gemeindeleben. Kirchen – mal als kleine Häuser mit Nudelrestaurants auf Parterre oder als große Neubauten mit interessanter Architektur. Gott baut seine Gemeinde in Süd-Korea und die koreanischen Christen bezeichnen ihr Land als das „asiatische Jerusalem des Ostens“. Vor rund 100 Jahren gab es eine Erweckung in Nord-Korea, die sich über das ganze Land ausbreitete.

Drei typische Merkmale für das koreanische Christenleben fielen mir auf:

1. Koreanische Christen sind Beter! In jeder Gemeinde beginnt der Wochentag um 5.00 Uhr morgens mit einem Gebetstreffen. Darum waren unsere Nächte kurz, aber wenn in der Morgendämmerung der Lobpreis der Christen aus den Gemeindehäusern erklingt, ist es ein bewegender Moment! Viele koreanische Christen gehen jeden Morgen erst zum Gebet in die Gemeinde, danach gibt es ein leichtes Frühstück und dann geht es zur Arbeit. Ihre Gebetszeiten sind laut, jeder betet gleichzeitig, man spürt die Leidenschaft, den inneren Drang der Beter. Einige weinen, andere schreien, wieder andere sitzen ganz still vor ihrer aufgeschlagenen Bibel. Koreaner ringen im Gebet mit Gott!

2. Koreanische Christen haben ein Herz für die Mission! In jeder Gemeinde, die wir besuchten, hingen Bilder ihrer Missionare im Foyer des Gemeindehauses. Mit Freuden nahmen sie uns zur Seite und erklärten ihre Missionsprojekte in Afrika, Süd-Ostasien, aber auch in Europa. In Seoul gibt es einen Friedhof für christliche Missionare. Heute wollen Südkoreaner das tun, was andere für sie getan haben: Missionare aussenden. Neben den USA sendet Korea die meisten Missionare in alle Welt, insgesamt ca. 13 000 Missionare. Sie sind stolz auf sie und tragen sie im Gebet.

3. Dennoch scheint das Wachstum der Gemeinden in Korea zu stagnieren. Aus Gesprächen erfahre ich, dass die junge Generation nicht mehr so mit über-

zeugtem Herzen dabei ist. Sind junge Christen in der Minderheit? Wird die Zeit der vollen Kirchen mit der alten Generation zu Ende gehen? Ein koreanischer Pastor erklärte mir: Europa erlebt den Zerfall des „institutionellen Christentums“ heute nach 1500 Jahren. In Korea dagegen scheint es jetzt schon nach 200 Jahren der Fall zu sein. Doch Korea ist immer noch jung im Glauben. Korea wurde nicht christianisiert, sondern evangelisiert. 20 Prozent der Bevölkerung sind evangelikale Christen. Das Staatschristentum hat es in Korea nie gegeben. Ich bin voller Zuversicht: Die Gebete der koreanischen Christen werden Gottes Arm auch weiterhin bewegen!

Andre Machel, Bangkok, Thailand

Anmerkung:

Andre und Wansuk Machel laden herzlich zur Konferenz in Thailand ein!

19.-24. Oktober 2020

Kanadier, Deutsche, Inder, Koreaner in Thailand!

Lehreinheiten mit einem Gastredner aus London am Vormittag. Alle anderen Gottesdienste am Abend und am Nachmittag.

GOTT TUT SEINE ARBEIT TROTZ SPRACHBARRIEREN

Liebe Geschwister, ich möchte mit euch meine Erfahrungen über meinen Aufenthalt in Deutschland teilen. Es ist eine der überraschenden Wendungen in meinem Leben und ein Zeugnis dafür, dass unser Vorstellungsvermögen im Vergleich zu dem, was Gott für uns bereitet hat, sehr klein ist. Vor ein paar Monaten hätte ich nicht gedacht, dass ich in Deutschland sein könnte. Mehr noch: Gott fing an, mich zu lehren, das deutsche Volk zu lieben, ich habe Interesse an der Geschichte und Kultur dieses Volkes. Ich habe Lust und auch die

Möglichkeit, die deutsche Sprache zu erlernen.

Seit den ersten Tagen begann ich mich für den Dienst an Suchtkranken und obdachlosen Menschen zu beteiligen. Das ist der Dienst, den wir in der Ukraine leisten. In den ersten Phasen wollte

ICH HABE VERSUCHT, IHNEN ZU ZEIGEN, DASS ES JEMANDEN IN DIESER WELT GIBT, DER SIE LIEBT

ich meine Erfahrungen mit diesen Menschen teilen, ihnen erzählen, wie groß die Liebe Gottes ist, wie groß seine Gna-

de in unserem Leben ist und dass nur in Gott die wahre Freiheit ist. Doch aufgrund fehlender Sprachkenntnisse wurde es nicht einfach. Es fällt mir schwer, den Zustand zu beschreiben, den ich erlebt habe. Sie verstehen mich nicht und ich verstehe sie nicht. Wenn Gottes Liebe dich erfüllt, sind Worte nur schwer zu halten. Ich habe beschlossen, diesen Jungs einfach zu dienen, ihnen Aufmerksamkeit zu schenken: eine Tasse Kaffee oder Tee zu geben, den Teller nach ihnen aufzuräumen... Ich habe versucht, ihnen zu zeigen, dass es jemanden in dieser Welt gibt, der in ➤

der Lage ist, sie zu lieben, sie zu umarmen. Sie haben mich akzeptiert. In ihrem Lächeln, in ihrem täglichen freudigen Gruß begann ich Gott zu sehen. So habe ich die beiden Jungs Michael und Chris kennengelernt. Sie sind nicht wie alle anderen. Sie rauchen und trinken nicht, aber dabei leben sie auf der Straße. Ich habe ein Abendessen vorbereitet, bin zu ihnen gegangen und mit ihnen ein wenig Englisch gesprochen.

Ich habe nichts Besonderes getan, aber ich glaube, Gott hat seine Arbeit gemacht. Obwohl es draußen war, empfangen sie mich wie einen Gast, es hat mich sehr berührt. Ich habe sie öfters besucht und konnte ihnen ein Zeugnis aus meinem Leben erzählen. Nach einer Weile kamen sie zu uns in den Hauskreis. Wir beteten für sie und an einem Abend bekam ich eine Nachricht von einem von ihnen mit der Bitte, für ihn zu beten. Er hatte den Wunsch, sich mit Gott zu versöhnen und hatte die Hoffnung, dass Gott ihm vergibt. Heute gehen sie in die Gemeinde und besuchen

unseren Hauskreis. Es ist ein Zeugnis darüber, dass Gott trotz der Sprachbarrieren seine Arbeit tut, Er verändert unser Denken.

Er ist heute und in Ewigkeit derselbe.

Ich habe für mich ein paar sehr wichtige Dinge verstanden: die ganze Arbeit für die Rettung der Menschen macht Gott selbst. Unsere Aufgabe ist es, ihm treu zu bleiben und seinem Willen zu folgen. Ich bin allen dankbar, die mich hier in Deutschland, in der Gemeinde Gottes Heilbronn, in meinem Dienst unterstützen und wünsche allen Gottes Liebe zueinander!

Artem Iefremov



Anmerkung:

Seit 14.01.2020 ist Artem Iefremov in der Gemeinde Gottes Heilbronn. Er besucht ehrenamtlich die Aufbau-gilde und hilft bei der Versorgung der Obdachlosen. Er lernt fleißig Deutsch und leitet zwei Hauskreise einen am Dienstag und einen am Sonntag, jeweils um 16 Uhr

Von den Herausgebern

DIE LIEBE GOTTES AUSGEGOSSEN IN UNSERE HERZEN

Der Ort, an dem die Liebe wohnt, ist das Herz. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist. Jesus sagt, er werde von seinem nehmen und euch geben. Wessen das Herz voll ist, dessen geht der Mund über. Das größte Vorrecht, das unser Herz haben kann ist, dass es voll von Liebe ist. Meine Tante Rosa erlebte Jesus in einer Vision. Von Ihm ging eine Liebe aus, die so stark war, dass sie sagte: „so viel Liebe kann ich nicht ertragen“.

So etwas hätte ich auch gerne erlebt, einzutauchen in das Meer der Liebe. Die Liebe zu Gott macht uns zu Helden. Ich bin überzeugt, dass christliche Märtyrer, die in der Arena in den Tod gegangen sind, von der Liebe Gottes geprägt waren, denn diese Liebe ist stärker als der Tod, sie besiegt den Tod. Paulus sagt. „Ich will einen besseren Weg zeigen, ringet um eine größere Gabe, um die Gabe der Liebe“. Ich möchte behaupten, wenn wir die Gabe der Liebe haben, dann haben wir alle Gaben, denn die Liebe ist die größte Gabe. Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf. Niemand hat größere

Liebe erwiesen, als wenn jemand sein Leben für seine Freunde lässt.

Die Liebe wird gemessen an dem Grad der Opferbereitschaft. In einer Geschichte wird der besiegte Graf gefragt: „Was gibst du mir, wenn ich dir das Leben deiner Kinder schenke?“ Der Graf antwortete: „Alles was ich habe.“ Er wurde zum zweiten Mal gefragt: „Was gibst du mir, wenn ich dir das Leben deiner Frau schenke, denn du hast jetzt nichts mehr?“ Der Graf sagte ohne zu nachzudenken: „Es ist wahr, ich habe nichts mehr, aber das was ich noch habe, ist mein Leben. Ich würde mein Leben für ihr Leben geben.“ Der Sieger hatte diese Antwort des Grafen nicht erwartet, er dachte, dass der Besiegte im zu Füßen fallen und um das Leben seiner Frau betteln wird. Somit wäre sein Triumph und Überlegenheit auf der Spitze der Feier erreicht. Statt dessen bietet er sein Leben ohne zu zögern an, um das Leben seiner Frau zu retten. Nach einer kurzen Pause sagte der Sieger: „Du bist der größere Graf von uns beiden. Ich hätte es nicht getan, deswegen schenke ich dir, deiner Frau und deinen Kindern das Leben. Ab sofort stehst du unter meinem Schutz.“ Als

der Graf wieder frei war, fragte er seine Frau: „Was sagst du zu diesem Grafen, der so zu seinem Wort steht?“ Sie antwortete: „Ich schätze den Grafen sehr, der zu seinem Worte steht, aber ich schätze den Grafen unendlich mehr, der sein Leben für mich nicht verschonte.“

Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Die glühende Retterliebe ist das Wesen Gottes. Lieber Freund, hast du schon das größte Geschenk empfangen? Apostel Paulus schreibt, dass die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist. Und doch bekommen wir sie nicht automatisch, sondern nur im Glauben und mit dankbarem Herzen. Die Liebe manifestiert sich in uns sichtbar, wenn sich unser Herz dem Wort Gottes öffnet und von ganzem Herzen glaubt. Dadurch wird das Herz überzeugt von der Kraft Gottes und seiner Gerechtigkeit. Dieser Zustand macht den Weg frei, die Fülle der Liebe Gottes zu empfangen.

Otto Baumgärtner



MIT DEM WORT GOTTES UMGEBEN

„Ich will rühmen Gottes Wort; ich will rühmen des HERRN Wort“ (*Psalm 56,11*). „Das ist gewisslich wahr und ein teures Wort: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin“ *1.Tim 1,15*.

Obwohl ich in einem christlichen Heim erzogen wurde, musste ich immer wieder feststellen und sehen, dass ich zu den schlimmsten Sündern gehörte. Darum kann ich gar nicht genug meinem lieben Heiland und Erlöser danken, dass er auch für mich eine ewige Erlösung geschaffen hat, siehe *Hebr. 9,12*.

Als unsere Kinder sich viel Mühe und Arbeit machten, um unser Alter so gut und angenehm wie möglich in einer kleinen Wohnung einzurichten, haben wir es sehr geschätzt und dankbar angenommen. Da legte sich auf unser Herz das Wort: „Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore“ (*5.Mose 6,5-9*).

Und so geschah es, dass an die Tür unserer Wohnung ein schönes Naturbild mit dem Spruch drankam: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behü-

ten auf allen deinen Wegen“ (*Psalm 91,11*). Als unser jüngster Sohn noch ein Schuljunge war, mussten sie auf weißem Stoff das Handnähen und Sticken lernen. Er nähte mit roten und hellen Fäden die Worte: „Jesus lebt“. Unter diesem Spruch befestigte ich einen Papierstreifen mit den Worten: Jesus Christus spricht: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ (*Joh. 14,9*). So konnte jeder von den Nachbarn sehen, dass der Name Jesu uns teuer und wertvoll ist, siehe *ApG. 4,12* sowie *Phil.2,9*.

Im Flur auf einer kleinen Tafel ist der Spruch: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (*Psalm 119,105*). Über der Tür ins Wohnzimmer ist eine Uhr mit dem Spruch: „Kauft die Zeit aus“ (*Eph. 5,16*). An der Wand zwischen Wohn- und Schlafzimmer ein Bild mit zwei schönen weißen Schwänen auf dem Wasser mit dem Spruch: „Gott gebe euch viel Barmherzigkeit und Frieden und Liebe!“ (*Judas 2*). Unter diesem Bild im Holzrahmen: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ (*Josua 24,15*). Unter diesem ein Kalenderblatt mit der untergehenden Sonne und dem Spruch: „Bleibe bei uns“ (*Lukas 24, 29*). Auf dem Telefon-Tischchen eine kleine Holztafel: „Wie deine Tage, so deine Kraft“ (*5.Mose 33,35*). Und unter ihr sind die ewige Arme Gottes, siehe *5. Mose 33,25–27*. Und so könnte ich fortfahren. Apostel Paulus sagt uns: „Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen“ (*Kol. 3,16*). Warum soll ich die geschenkten Bibelsprüche von den Kindern, Enkeln und Geschwistern in die Schublade legen? Wenn sie mir eine Hilfe

im Glaubensleben sind.

Eines Abends, als ich rausgehen wollte, um Traktate austeilten, fühlte ich auf dem Herzen eine Schwermut. Als ich nach dem Gebet aufschaute, sah ich auf das Bild: Ein Pinguinbaby sitzt ganz vergnügt am Meerufer, die Mutter neigt sich zu ihm und der Vater über den beiden und oben der Spruch: „Wer sich auf den Herrn verlässt, wird geschützt“ (*Sprüche 29,25*). Mir fiel eine Last vom Herzen. Beim Ausgang auf dem Teppich auf einer kleinen Tafel in der Ecke steht der Spruch: „Befehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen“ (*Psalm 37,5*).

Ich kann mit dem Dichter sagen: Überall mit Jesu bin ich nicht allein, überall, wo Jesus, schwindet Furcht und Pein, überall, wo er mir fehlt, fehlt die Freude mir, überall, wo er herrscht, bin ich glücklich hier. Die Treue Gott erhalte uns in seiner Gnade und bewahre uns in Christi Sinn, denn ein mahnendes Wort sagt: „Mensch, gebrauche, was du liest, dir zum Segen, nicht zum Fluch. Auch das warnende Wort: „Wer meint, er stehe, soll zusehen, dass er nicht falle“ (*1.Kor. 10,12*). Der barmherzige Vater möchte uns treu erhalten, dass wir eingehen dürfen zu den Toren in die himmlische Stadt, siehe *Offb. 22,14*.

Mit Gebet habe ich alles wahrheitsgemäß geschrieben. Verbleibe in herzlicher Liebe eure geringe Schwester.

Elmira Schüle,
Donaueschingen,
den 12.03.2020

ÜBER DAS ENTSTEHEN DES LIEDES: "DU, MEIN HEILGER GOTT"

"Du, mein Heiliger Gott" (Ты, мой Бог святой) ist ein sehr bekanntes Lied, das von Christen verschiedener Gemeinden weltweit gesungen wird. Das Christentum ist die sängerreichste Religion. Die Anhänger Jesu Christi lieben ihren Heiland und sind vom Heiligen Geist geleitet. Tausende schöne und inspirierende Lieder sind eines der unwiderlegbaren Beweise für die Wahrheit des Evangeliums. Ich mag das Lied „Du, mein Heiliger Gott“ sehr. Es wurde im Jahr 1968 von Michail Lukomski geschrieben, der Pastor in einer Dorfgemeinde im Gebiet Rovno / Ukraine war. Er wurde 1942 gläubig. Nach dem Krieg heiratete er ein gläubiges Waisen-Mädchen. Sie hieß Antonina und lebte mit ihrer Schwester in einem Blechzimmer, weil ihr Haus im Krieg

niedergebrannt wurde. Sie hatten kaum Kleidung und Schuhe gab es gar nicht. Ein guter Mann nähte ihnen aus verschiedenen Hautstücken ein Paar Schuhe. In diesen Schuhen gingen die Schwestern abwechselnd zur Versammlung. Alle Lukomski waren musikalisch, Michail spielte Geige, die er selbst gebaut hatte. 1968 war ein schwieriges Jahr für die Gemeinde, die Verfolgungen weiteten sich aus. In der Gemeinde wurde Fasten und Gebet angesagt. Einige fasteten drei Tage, andere eine Woche. Auch Michail Efimovitsch fastete. Nachts wachte er vor Inspiration auf und schrieb das Gedicht: „Du, mein Heiliger Gott, nur zu Dir ich eil...“ Der Text wurde sofort komplett geschrieben. Inzwischen ging das Fasten weiter. Der Bruder war gewohnt, im Fasten und Gebet für die Be-

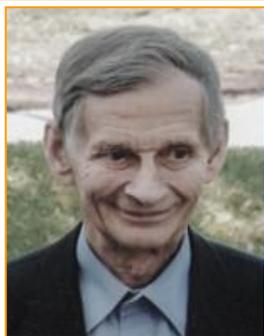
dürfnisse der Gemeinde einzustehen. Zwei Tage später wachte er in der Nacht wieder auf und fühlte, wie ihn eine Melodie füllte, die er zu singen begann. Da er fürchtete, die Melodie zu vergessen, weckte er die ältere Tochter auf und bat sie, mit ihm zu singen, damit sie sich morgens an die Melodie erinnern können.

Nun wird das Lied seit über einem halben Jahrhundert kaum verändert gesungen und wurde in viele Sprachen der Welt übersetzt. Michael Efimovitsch starb im Jahre 1993. Sein krankes Herz hielt es nicht mehr aus. Er hat 10 Kinder und eine gute Erinnerung in der Heimat, bei der Arbeit, in der Gemeinde und im Dorf hinterlassen.

Boris Bybko Kramatorsk. Краматорск,
Ukraine. (MXF № 116 2019)

DER PREDIGER DER LIEBE GOTTES

NACHRUF JAKOB SCHARTON



„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jeder-mann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“. *Joh. 13,34-35*

In der Baptisten Brüdergemeinde entschied sich Jakob mit 19 Jahren für ein Leben in der Nachfolge Jesu. 1950 lernten er und seine Ehegattin Anna die Gemeinde Gottes kennen und entschieden sich, fortan diese Ortsgemeinde in Karaganda zu besuchen, in welchen er später auch als Vorsteher diente. Jakob war aktiv in seinem christlichen Leben und forschte viel in der Bibel. Er hat mehrmals die göttliche Krankenheilung durch das Gebet des Glaubens erfahren, wie an eigenem Körper, so auch in seiner Familie und an Glaubensgeschwistern. Er bemühte sich dem Auftrag als Seelsorger der Kranken, der älteren und alleinsteh-

henden Geschwistern der Ortsgemeinde nachzukommen. Sein Leben war ein Vorbild für seine Kinder und Umgebung. Am Glauben, dass ein Christ ein heiliges Leben mit Gottes Hilfe zu führen vermag, hielt er immer fest. Gemeinsam mit den Mitaltesten der Ortsgemeinde unterstützten sie die Gemeindefarbeit und die Verbreitung der Botschaft des Evangeliums. Sie waren einige von den ersten, die an diesem Ort die Botschaft des Evangeliums auch in der russischen Sprache

verkündigten. Bis heute spürt man den Segen ihrer Arbeit und deren Nachfolgern in der Ortsgemeinde in Karaganda. Obwohl Jakob keine starke körperliche Verfassung besaß, schenkte ihm der Herr bis ins hohe Alter eine gute Gesundheit. Die letzten Jahre seines Lebens litt er an Altersdemenz. Am 17. Januar 2020 rief der Herr ihn mit 93 Jahren zu sich.

*Jakob Scharton, Neubulach
(Sohn des Verstorbenen)*

Gewidmet Jakob Scharton

„Liebe ist das Leben,
lieben soll man Gott,
nach der Heil'gung streben,
beten in der Not“.

So war seine Predigt,
so sprach er das WORT:
„Gott ist allen gnädig,
liebt euch fort und fort!“

Jetzt ist er im Himmel,
dort, wo Liebe ist,
weit vom Weltgetümmel,
weit von Satans List.

„Gott ist selbst die Liebe,
Nur, wer liebt der lebt!
Um Gott nicht betrüben,
stets nach Liebe strebt!“

Gott allein kann geben
Echte Lieb' ins Herz!
Liebe, die vergebet
und trägt Leid und Schmerz!

Wird man Liebe finden
In der heut'gen Zeit?
Ja, wer liebt der bindet,
Unliebe und Neid!“

Schon als kleiner Junge
Hörte ich gern sein Wort.
Oft war ich auch gedrun-gen
Fleh'n zu Gott vor Ort,

Um mit Lieb erfüllt sein,
Durch den Heil'gen Geist,
Herz, Verstand, Gefühle...
Stets, um jeden Preis...

17.01.2020 Waldemar Illg

KEIN KLAGEN UND KEIN MURREN

NACHRUF ELEONORE MEISNER



Wir könnten unsere Mutter als eine liebe und hilfsbereite Persönlichkeit mit einer offenen und ehrlichen Art

beschreiben. Sie war eine Person, die nie große Umstände um sich hervor-rufen wollte, sondern bescheiden und einfach war. Nachdem sie ihr Herz Gott übergeben hatte, trug er sie durch alle schweren Lebensumstände hindurch. In ihrem Alltag und schweren Stunden sang sie viele auswendig gelernte Lieder, die ihr oft zum Segen und Trost dienten. In der Gemeinde lobte und dankte sie Gott und betonte oft gerade die kleinen Dinge, die Er schenkt. Eins ihrer wichtigsten Herzensanliegen war es, den Menschen in großer Not zu helfen, für sie zu spenden und für sie zu beten, sodass

sie jede freie Minute, insofern es ihre Gesundheit erlaubt hatte, damit zu-brachte, Socken für die Bedürftigen zu stricken. Im Jahr 2016 erlitt sie eine schwere Krankheit, die sie von Gott angenommen hat. Man hörte aus ihrem Munde nie ein Murren oder Klagen, vielmehr dankte sie Gott. Ihre letzten Worte waren: „sei getrost, ich habe die Welt überwunden“. (*Joh. 16,33*). Am 16. Januar 2020 durfte sie mit 82 Jahren zu ihrem Vater in die himmlische Heimat gehen.

Olga Peters, Bad Bergzabern

Zur Information

Einige Adressen von Sonntags-Gottesdiensten

Heilbronn, 74076, Dammstr. 55	So. 10 Uhr Mi. 19 Uhr
Kirchberg / Jagst, 74592, Ahornstr. 20	So. 10 Uhr Mi. 19 Uhr
Pforzheim, 75179, Anton-Bruckner-Str. 7	So. 10 Uhr Mi. 19 Uhr
Bödingen, 72285, Schillerstr. 13	So. 10 Uhr Fr. 19 Uhr
Tuningen, 78609, Sunthausen Str. 13	So. 10 Uhr Mi. 19 Uhr

Evangelistischer Abend in russischer Sprache

Der nächste Evangelistische Abend findet am **17. Oktober 2020** statt. Weitere Informationen werden rechtzeitig vorher unter www.FriedeUndFreude.de veröffentlicht.

Unterstützung

Postsendungen und evangelistische Reisen nach Russland und in die Ukraine.

Diese Hilfen sind Waisenkindern, behinderten und alten Menschen gewidmet. Wer diese Hilfsaktionen unterstützen möchte, kann dies in Form einer Spende auf das **Missionskonto** tun: „Friede und Freude e.V.“, **Konto-Nr. 1111668, BLZ 62050000, IBAN DE26 6205 0000 0001 1116 68, BIC HEISDE66XXX, Kreissparkasse Heilbronn.**

Bitte mit einem entsprechenden Stichwort vermerken: „Waisenkinder“, „alte und behinderte Menschen“, „Arbeit in Gefängnissen“, „Zeitungsausgabe EF“, „Arbeit in Krasne“, „Petruschenko – Rehaszentrum in Kiev“, „Lilit Gorelova – Moskau“, „Andre & Wansuk – Thailand“, „Luis Trujillo“, „Sikorski – Ukraine“, „Fam. Weissburger“, etc.

Geistliche Bücher

- „Meine Erfahrungen mit Gott“ von S. O. Susag
- „Leben und volle Genüge“ von C. Orr
- „Die Taufe des Heiligen Geistes“ von R. R. Byrum
- „Göttliche Heilung des Leibes“ von F. G. Smith
- „Katakomben“ von Evgenia Tur (*in russischer Sprache*)
- „Die neutestamentliche Gemeinde“ von H. M. Riggle (*in Russisch und Deutsch*)
- „Lieder und Gedichte“ von Edmund Hägele
- Biographische Seiten aus dem Leben H. M. Riggle
- Einblicke in das Leben D. S. Warners
- Gedichte und Artikel von Erhard Kern, Lebenserinnerungen von Marietta Kern

Kassetten / CDs / mp3

- Sonntagsgottesdienste der Gemeinde Gottes Heilbronn in der Dammstr. 55
- Evangelistische Abende in russischer Sprache
- geistliche Themen in russischer und deutscher Sprache zum Thema: Das Leben und volle Genüge, Glaube, Liebe, Vergebung und andere
- geistliche Lieder

Bestellungen an:

Liane & Paul Illg, Zabergäustr. 2, 74172 Neckarsulm
Telefon: 07132/3684731 oder per **E-Mail:** info@FriedeUndFreude.de

Besuchen Sie uns im Internet: www.FriedeUndFreude.de

Hier finden Sie Informationen zu unserer Arbeit in Russland und Ukraine sowie zu den russischen Abenden und können die letzten Ausgaben dieser Zeitschrift runterladen, ausdrucken und anschauen.

Impressum

Redaktionsleitung: Waldemar Rogalsky, Waldemar Illg

Redaktion & Gestaltung: Lilli Junemann, Jakob Scharon, Paul Illg

Bildnachweise & Rechte: Titelbild „Ben White on Unsplash“, S. 4: <https://www.bibel-de.org/>, Fotos: privat

Beiträge und Vorschläge für den Erwählten Fremdling bitte an folgende Adresse:

Waldemar Illg, Frankenwaldstraße 6, 74172 Neckarsulm

Telefon: 07132/83542, **Fax:** 07132/340452, **E-Mail:** info@FriedeUndFreude.de

Erwählter Fremdling

Diese Zeitschrift ist eine Ausgabe von und für Kinder Gottes, sie wird von ehrenamtlicher Mitarbeit und Spenden getragen. Es geht um Christen, die im Lebensbuch des Herrn eingetragen sind, die auf ihrer Fahne die Worte Einigkeit und Heiligkeit schreiben können.

Ältere Ausgaben können nachbestellt oder im pdf-Format heruntergeladen werden.



Sonstige Informationen

Vorbilder — so heißt eine Rubrik in www.Gemeinde-Gottes-Heilbronn.de.

Hier sind wertvolle Zeugnisse von Br. Robert Doberstein, Predigten von Erhard Kern, Zeugnisse von Justine Koch, Gedichte von Edmund Hägele und anderen uns vorangegangenen Geschwistern.

Bitte schickt uns bewegende Zeugnisse von Brüdern und Schwestern, die in unseren Reihen Vorbilder der Liebe und Selbstlosigkeit waren.

Wir würden sie gern veröffentlichen.

NEU: Beiträge auf YouTube – Der Vereinsvorsitzende erzählt über die Arbeit in der Gemeinde, *Infos:* FriedeUndFreude.de

Online Stream

Auf unserer Seite finden Sie einige Beiträge von den Evangelistischen Abenden in russischer Sprache, die sich jeder online anhören kann.

Diese sind stehen unter der Rubrik:

„Abend der Poesie / Online anhören“

